

# Wiemeler Dampfboot.

No 213.

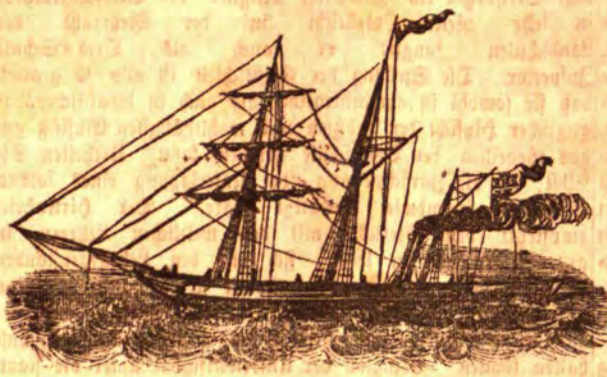
1875.

Sonntag,

den 12. September.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Postenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Abdruck 3 Hinkel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1/2spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

## Ordentl. Sitzung der Stadtverordneten. (des Abiturienten-Examens wegen) nicht Donnerstag sondern Freitag, den 17. d., Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Tagesordnung: Vortrag der Revisions-Protokolle  
städtischer Kassen. — Besuch des Herrn A. Goerth um  
Gehaltszulage. — Interpellation des Herrn S. E. Hamann,  
betreffend die Gründung einer Selecta an der städtischen höhern  
Töchter-Schule. — Anzeige des Magistrats von vor-  
gefundenen Defecten des verstorbenen Executors Stegahn  
und Antrag auf Niederschlagung derselben. — Antrag des  
Magistrats, betreffend die Greirung neuer Executorstellen und  
Besetzung derselben. — Verfügung des Ministeriums die Be-  
gräbnisstätten Französischer Kriegsgefangener zu conserviren.  
Bericht und Anträge der bezüglichen Commission in Arbeits-  
haus-Angelegenheiten. — Rückänderung des Magistrats, be-  
treffend die theilweise Ausbaggerung des Festungsgrabens. —  
Canalisirung des Brauwassers aus der früher Meindt'schen,  
jetzt Actien-Brauerei.

### Tages-Chronik.

Den 18., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Ver-  
pachtung von Ländereien.

### Der kranke Mann.

Das Lied vom kranken Manne ist uns in letzter Zeit  
vielleicht in Hunderten von Variationen vorgesungen worden.  
Jeder thut sich etwas darauf zu Gute, die alte abgedroschene,  
halbwahre Phrase mit bedeutungsvoller Miene zu wiederholen,  
zu commentiren, zu transcribiren, zu ventiliren und — „zu-  
legt weiß keiner nichts“ — Das Dogma vom „kranken  
Manne“ ist bekanntlich ex cathedra des Zaren Nikolaus  
verkündet worden. Schon am 14. Januar (1853), berichtet  
der Britische Gesandte, Lord Seymour, an seine Regierung,  
hatte der Kaiser Nicolaus der Pforte als eines an Alters-  
schwäche leidenden Kranken, der plötzlich unter den Händen  
sterben könne, erwähnt. Lord Russell meinte in seiner  
Rückänderung, die Auflösung des Patienten würde doch viel-  
leicht noch länger, vielleicht noch hundert Jahre dauern. Hier-  
auf sagte dann Kaiser Nicolaus zum Gesandten am 20. Fe-  
bruar: „Ich wiederhole Ihnen, daß der Kranke im Sterben  
liegt.“ Das letzte Wort wurde von der Tagespresse aufge-  
nommen und seitdem ist „die Türkei der kranke Mann.“

Man pflegt ja sonst Wort und Werk des Kaiser Ni-  
colaus gerade nicht der Unschärfe zu zeihen, warum hat man  
gerade dieses Wort als einen unfehlbaren Glaubensartikel der  
Politik übernommen? „Der Glaube, sagt man, macht selig“  
— hat vielleicht Zar Nicolaus durch diesen Glauben die  
Seligkeit erlangt? So viel wir wissen, hat ihn dieser Glaube  
in den Krimkrieg gestürzt. Wie die Bauern mancher Ge-  
genden mit einem in den letzten Zügen liegenden Menschen  
zu thun pflegen, sie ziehen ihm mit einem tüchtigen Ruck das  
Kissen unter dem Kopfe fort, um seinen Todeskampf abzukürzen;  
so glaubte auch Nicolaus ein ähnliches Liebeswerk an dem  
Türkischen Agonisten zu vollziehen, um sein Ende zu beschlei-  
nigen, gleichzeitig aber auch bei seinem Tode zugegen zu sein,  
um, wenn auch nicht das Ganze, so doch den Löwenanteil  
der Erbschaft sich anzueignen. Zu seinem Schmerz und  
Schaden mußte er jedoch erfahren, daß die Krankheit gar  
nicht tödtlich sei, daß er vor Allem die Rechnung ohne die  
Kerze gemacht, die es für vortheilhafter erkannten, den Kranken  
jetzt nicht sterben zu lassen. Und diese Enttäuschung hat  
dem gewaltigen Zaren, der im Stillen wohl oft bei sich ge-  
dacht haben mag: „Die Welt, das bin ich,“ so viel Sorge,  
so viel Kränkung, so viel Demüthigungen, und dem Ansehen  
Rußlands so großen Schaden gebracht, daß der Kaiser dar-  
über vorzeitig, trauernd und gebrochen in die Grube ge-  
fahren ist.

Allerdings ist die Krankheit der Türkei keine bloß von  
ihren Gegnern fingirte, sondern sie ist eine wirkliche, sie ist  
logar eine viel schmerzlichere als die Krankheiten sind, woran auch  
andere Europäische Länder mehr oder minder laboriren, aber  
eine absolut tödtliche ist sie nicht. Ein Volk kann nicht sterben,  
wenn nicht ein anderes Volk sich findet, das ihm mitleidig  
das Kissen unter dem Kopfe hinwegzieht und ihm auch wohl  
noch dazu einen Gnadenstoß versetzt.

Die Krankheit der Türkei hat, wie wir schon früher  
ausgeführt haben, ihren Sitz gar nicht in ihrem Innern  
sondern in ihren Extremitäten. Die Krankheit steckt der Türkei  
in den Gliedern ohne sie los werden zu können, und auch  
die im Innern hervortretenden Krankheits Symptome nehmen von

da ihren Ursprung. Ist das kleinste Glied des Körpers krank  
so fühlt sich der gesammte Organismus davon afficirt, geschweige  
denn, wenn alle Glieder siech und im Absterben begriffen sind.  
Wenn nun, wie bei der Türkei, diese Glieder gar Kopf und  
Rumpf an Umfang und Masse bedeutend übertraffen, so kann  
es allerdings dahin führen, daß diese Gliederkrankheit zur  
Auflösung des ganzen Staates führt und um so mehr, wenn  
alle angewandten Mittel nicht anschlagen wollen und natur-  
gemäß gar nicht anschlagen konnten.

Also damit erfüllt werde, was geschrieben steht vom  
kranken Manne, stürzte sich Rußland in den Krimkrieg. Das  
wurde aber bei Leibe nicht öffentlich als Kriegsurache an-  
gegeben. Der Krimkrieg war ein — Religionskrieg. Ni-  
colaus hatte ihn angeblich unternommen in seiner Eigen-  
schaft als Beschützer der Griechischen Kirche des Morgen-  
landes und Napoleon warf sich ihm entgegen in seiner Eigen-  
schaft als Beschützer der Römischen Kirche des Morgenlandes.  
Eine gar possirliche Geschichte das, ganz ähnlich der bekannten  
Definition von der Dper „Die Hugonoten“: „Katholiken und  
Protestanten schlagen einander todt und ein Jude macht die  
Rustel dazu,“ also auch hier. Die beiden großen Protektoren  
der christlichen Kirchen massacrirten sich gegenseitig und der  
Türke lacht dazu in's Häuschen. Freilich glaubt das heute  
kein Mensch mehr und hat es zur Zeit auch Niemand geglaubt,  
daß der Krieg im Interesse der Morgenländischen Christen  
geführt würde. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges  
und der Kreuzzüge, da konnte man die Welt noch glauben  
machen, es gelte ihr Heiligstes zu verfechten, während doch  
auch rein weltliche Angelegenheiten — dynastische Interessen,  
Eroberungslust, Abenteuerlust, Beutegier, die Haupttriebfeder  
dieser Kriegszüge waren.

Der Krimkrieg hatte durch den Pariser Frieden, 27. April  
1856, seinen Abschluß gefunden. Die Türkei war von ihrem  
uneigennütigen Beschützer und sorgsamem Krankenpfleger, Ruß-  
land, befreit. An Stelle des Russ. Schutzrechts war die Ga-  
rantie der Mächte getreten und im Artikel 7 des Vertrages  
wurde die Pforte ausdrücklich des öffentlichen Europäischen  
Staatsrechts und einer bestimmten Stellung in Europäischen  
Staatsconcent theilhaft erklärt, und als ein ebenbürtiges Glied  
der civilisirten Völkerverfamilie anerkannt.

Die Türkei, ihre neue völkerrechtliche Stellung vollkom-  
men begreifend, hatte schon am 18. Februar 1856 ein neues  
Staatsgrundgesetz das sogen. Chat-Ham'ajum (Allerhöchstes  
Rescript) veröffentlicht, welche eine vollständige Gleichstellung  
aller Staatsbürger ohne Unterschied des Glaubens oder der  
Nationalität decretirte und die Bestimmung, daß nur recht-  
gläubige Mahomedaner zu allen Staatsämtern zugelassen  
werden sollten, aufhob. Gleichzeitig wurde die weltliche Ge-  
walt der Patriarchen und Bischöfe aufgehoben und den ver-  
schiedenen Konfessionen volle Religionsfreiheit und unbedingte  
Selbstverwaltung ihrer inneren Angelegenheiten gewährleistet.

Daß es die Türkische Regierung damit ehrlich meinte,  
hatte dieselbe schon früher durch ein ähnliches Grundgesetz den  
berühmten Hatti-Scherif von Gülhane\*) vom 2. November  
1839 bewiesen. Wenn nun dieses freisinnige Staatsgrund-  
gesetz trotzdem nicht zur Ausführung kam, so waren daran  
leiblich ihre christlichen Vasallen schuld, die in ihrem unbän-  
digen Racenhaf der Slaven gegen die Türken eine Verständ-  
igung niemals aufkommen ließen, welcher Haß durch die  
Priester und geistlichen Oberhirten jederzeit noch mit Glaubens-  
haß durchtränkt und gesteigert wurde, so daß die Regierung,  
um diese rohen, unfähigen und rebellischen Massen niederzu-  
halten, sich zu immer größeren Gewaltmaßregeln genöthigt sah.

Damit ist denn auch Grund und Ursache der Krankheits-  
erscheinungen vollkommen bloßgelegt, und in letzter Beziehung  
— was wahr ist muß war bleiben — fällt doch alle Schuld  
auf die Türkei zurück. Alle diese widerstrebenden in Todes-  
feindschaft einander gegenüberstehenden Völkelemente sind  
einstens durch die Gewalt des Schwertes zusammengeschafft  
und gerast und konnten auch nur durch die Gewalt des  
Schwertes zusammengehalten werden und keine Maßregel, weder  
der Milde noch der Härte, wird im Stande sein, den wilden  
Glaubens- und Racenhaf derselben zu versöhnen oder auch  
nur zu mildern. Der freie, die ganze Welt durchziehende  
Geist der Neuzeit, wird solch widerstrebende Elemente in dieser  
Verfassung für die Länge der Zeit nicht neben einander er-  
tragen können. Das Türkische Element ist dießseits des Bos-  
porus überhaupt verhältnismäßig ein geringes und im Ganzen  
für Europäische, staatliche und gefellige Verhältnisse wenig ge-

\*) Gül-Chane, das Rosenhaus des Serai, an der südlichen  
Spitze jener Landzunge, welche die Riesengebäude der Residenz des  
Sultans trägt.

schickt. Niemand wird uns hoffentlich der Parteilichkeit zeihen,  
wenn wir von rein wirtschaftlichen Grundsätzen ausgehend,  
wünschen, daß der Türkischen Herrschaft in Europa ein Ende  
gemacht und die Türkische Halbinsel zu einem großen selbst-  
ständigen Königthume unter Christlicher Europäischer Herrschaft  
umgewandelt werde. Und daß es einmal dahin kommen wird,  
dahin kommen muß, ist unvter feste Ueberzeugung.

### Deutsches Reich.

□ Berlin, 9. September. [Uebersicht.] Die Er-  
eignisse auf dem Türkischen Kriegsschauplatz scheinen  
mehr und mehr für die Insurgenten eine ungünstige Wendung  
zu nehmen. Der Widerspruch der Nachrichten ist freilich ein  
so großer, je nachdem sie von Seiten der Türken oder der  
Aussländischen kommen, daß sich ein zuverlässiges Bild  
von dem Gang der kriegerischen Ereignisse noch nicht bilden läßt.  
Doch ist der Natur der Verhältnisse nach die militärische Macht  
der Türken im Uebergewicht und es sind in letzter Zeit in  
Constantinopel so energische kriegerische Anstrengungen gemacht  
worden, daß an einer baldigen Bewältigung des Aufstandes  
nicht zu zweifeln ist. Zudem hat jetzt die Serbische Regierung,  
deren Haltung von so maßgebendem Einfluß auf die Entwick-  
lung dieser Dinge ist, die officielle Anzeige an die Vertreter  
der Großmächte ergehen lassen, daß sie dem Uebertreitt bewaff-  
neter Banden über die Grenze vorbeugen werde. Ob unter  
diesen Umständen die Insurgenten nicht größere Bereitwilligkeit  
zeigen, auf die Friedensvermittlung der Großmächte einzuge-  
hen, muß sich in diesen Tagen entscheiden. Die Confulin  
der Großmächte sind jetzt mit Server Pascha in Mostar zu-  
sammengetreten, um die Unterhandlung mit den Insurgenten  
zu eröffnen; über die Aufnahme ihrer Vorschläge ist zur  
Stunde noch nichts Sicheres bekannt. Ueber die Nüchtung,  
welcher die Großmächte die Wirren geordnet zu sehen wün-  
schen, hat sich dieser Tage ein Russisches Regierungsblatt, das  
„Journal de St. Petersburg“ ausgesprochen. Danach soll  
der status quo, jedoch in verbesserter Form, aufrecht erhalten  
werden. Eine Veränderung der territorialen Verhältnisse oder  
eine Losreißung Türkischer Gebiete läge also nicht in der  
Absicht, wohl aber ernstliche Reformen, welche der Wiederkehr  
derartiger Unruhen vorbeugen.

In Berlin ist zur Zeit die evangelische sog. August-  
conferenz versammelt und von mehreren hundert Geistlichen  
besucht. Diese Konferenz stellt bekanntlich die äußerste luther-  
ische Orthodoxie dar, deren theologische und politische Grund-  
sätze nach Hengstenberg und Stahl noch heute die „Kreuz-  
zeitung“ vertritt. Ihre Beratungen und Beschlüsse sind denn  
auch regelmäßig ein klagernder Protest gegen die neuesten Vor-  
gänge auf kirchlichem Gebiet, gegen die Civilise, die Mai-  
gelehe und die ganze „Bergewaltigung der Kirche“, wie sie  
die neue Aera unter dem Minister Falk geschaffen hat. Den  
zahlreichen geistlichen Mitvergünstigten schließen sich die Herren  
des Feudaladels, die Kleist-Regow, Krassow u. s. w. an, die  
wir satyam aus dem Herrenhause kennen. Daß es an häß-  
lichen Ausbrüchen des Zelotismus, der geistlichen Herrschaft,  
des starren Confessionalismus in dieser Versammlung nie  
fehlt, das wissen wir aus früheren Jahren und die Beratungen,  
soweit sie bis jetzt bekannt geworden, haben bereits gezeigt,  
daß die diesjährige Konferenz ihrer Vorgängerinnen würdig ist.

Die freihändlerische Partei scheint sich angesichts  
der rührigen und erfolgreichen Agitation der Schutzöllner, die  
aus dem wohlfeilen Triumph auf dem „volkswirtschaftlichen  
Congreß“ wieder weiblich Kapital zu schlagen wissen, endlich  
aus ihrer schläfrigen und gleichgültigen Haltung erheben zu  
wollen. Namentlich die Provinz Preußen, die allerdings we-  
gen ihrer ausgebreiteten Landwirtschaft ein besonderes Inter-  
esse an der Aufhebung der Eisenzölle hat, geht mit gutem  
Beispiel voran. Nachdem in Danzig eine große Versammlung  
Westpreussischer Landwirthe und Kaufleute ausgeschrieben  
worden, kommt nun auch aus Königsberg die Kunde, daß das  
Vorsteheramt der dortigen Kaufmannschaft die Zusammenberu-  
fung der „Delegirtenconferenz der Deutschen Seehandelsplätze“  
beantragt habe, um die Gegenbewegung zu organisiren und  
den gesetzgebenden Körperchaften die Situation von freihänd-  
lerischem Standpunkt aus darzustellen. Wir wünschen diesen  
Bemühungen besten Erfolg. Die „Delegirtenconferenz Deutscher  
Seehandelsplätze“ war neben dem „volkswirtschaftlichen Con-  
greß“ stets die Vorkämpferin freisinniger handelspolitischer  
Grundsätze und hat sich mit der anderen Körperchaft in den  
Auhm getheilt, anregend und fördernd in dieser Richtung zu  
wirken. Hoffen wir, daß dem gefällten und erzwungenen  
Votum des „Congresses“ gegenüber dasjenige der „Delegirten-  
conferenz“ um so entschiedener und imposanter ausfalle!



\* [Aus der Reichsjustizkommission vom 9. September.] Die Reichsjustizkommission, die am Schluß ihrer gestrigen Sitzung noch die Beschlagnahme des Vermögens flüchtiger Angeklagter gestrichen hatte, trat heute wieder in die unterbrochene Beratung über den Titel „Verteidigung“ ein. Der Entwurf hatte angeordnet, daß außer Rechtsanwältin und Rechtslehrern an Deutschen Universitäten rechtskundige Personen nur dann als Verteidiger zugelassen werden können, wenn sie vom Gerichte bestellt werden. Ueber diese Bestimmung erhob sich eine längere und eingehende Debatte, die mit der Annahme des Antrages endete, daß außer Rechtsanwältin und Rechtslehrern auch andere Personen mit Zustimmung des Gerichts als Verteidiger zulässig sein sollen, wenn ihnen ein rechtsverständiger Beistand beigegeben wird. Hinsichtlich der Frage, wenn eine Verteidigung unbedingt eintreten soll, bestimmte der Entwurf, daß die Nothwendigkeit einer solchen nur in Sachen vorliege, die zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören oder vor das Schwurgericht verwiesen sind. In den übrigen Straffällen soll dem Angeklagten auf Antrag oder von Amtswegen ein Verteidiger bestellt werden können. Die Kommission beehrte diese Bestimmung dahin aus, daß der Eintritt der nothwendigen Verteidigung auch mit Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten zu bestimmen sei.

\* Die heutige Sitzung der evangelisch-lutherischen Konferenz begann Morgens 8 Uhr mit Predigt und Gesang, woran sich ein Vortrag des Pastor Kietzner aus Bornum über die Kompetenz und Ehren der Generalsynode schloß. Nach Beendigung desselben und Annahme der Thesen, nach den u. A. den Beschlüssen der Generalsynode ohne Zustimmung der Provinzialkirche keine Folge zu geben sei, wurde eine Pause von 1 Stunde gemacht. Um 12 $\frac{1}{2}$  trat man nach Abfertigung eines Liedes in die Tagesordnung ein, welche die Stellung der Konferenz zum sogenannten Kulturkampfe betraf. Graf Krassow erhielt demnach das Wort und legte in seinem fast zweistündigen Vortrage den Nachdruck darauf, daß aus dem Kultur- ein Kultuskampf geworden sei, welcher seine Spitze gegen die positiven Lehren des Christenthums richtet. Die Kirche sei gegenwärtig mit schwereren Gefahren bedroht, als zu jenen Zeiten, wo das Heidenthum noch in seiner vollen Macht bestand. Solcher Gefahr gegenüber müßten die positiven Christen Stellung nehmen. Man müsse das Papstthum bekämpfen, weil es nicht die christlichen Heilslehren, sondern vielmehr nur hierarchische Annahmen vertrete, andererseits aber sei es nothwendig, auch den Kulturkämpfern entgegen zu treten, welche den Satz vom omnipotenten Staate aufgestellt hätten. Die Phrase, daß der Staat der Urquell des Rechts und der Ordnung sei, beruhe auf Unwahrheit, das Recht gehe allein von Gott aus und der Staat sei nur sein Hüter. Wollte man auch dem Staate das Recht zugestehen, einzelne Theile des Kirchenraths zu regeln, so müsse doch die Art, wie dies bisher geschah, entschieden bekämpft werden, da sie weit über das berechtigte Maß hinausgehe. So Graf Krassow. Zur Tagesordnung waren nachfolgende sechs Thesen aufgestellt worden, die ohne erheblichen Widerspruch von der Konferenz angenommen wurden. Der Inhalt derselben besagte in Kürze: der Kulturkampf ist eine Folge der jetzigen weltgeschichtlichen Phase, auf seinem Grunde liegt der walte Gegensatz zwischen Weltreich und Gottesreich, Staat und Kirche. Die in dem Kulturkampf wirkende Tendenz ist auf der einen Seite die Ausgestaltung der Omnipotenz des absoluten Staates, welcher sich als die alleinige Quelle alles Rechts hinstellt, auf der andern Seite steht das infallible Papstthum, welches ebenfalls jede andere Selbstständigkeit und jedes Recht zu absorbieren sucht. Ein vollständiger Sieg des Einen über den Andern trägt für den siegenden Theil die Gefahr in sich, daß er in seinem Irthum vollendet wird. Die auf Seiten des Staates stehenden „Kulturkämpfer“ streiten bei ihrer Vertretung des staatlichen Rechts gegen alles, was Kirche ist, auch gegen die Wahrheiten, welche die katholische Kirche besitzt. Hierin liegt wesentlich die Gefahr des „Kulturkampfes“ für die evangelische Kirche. Daraus ergibt sich die Stellung der evangelischen Kirche zum „Kulturkampf“. Die Konferenz erklärt: Obwohl wir anerkennen, daß die katholische Kirche einen Schatz christlicher Wahrheiten besitzt, welchen wir mit ihr gemeinsam haben, so besteht dennoch zwischen ihr und uns eine Kluft, welche es unmöglich macht, an ihre Seite zu treten. — Wir können uns aber auch nicht mit den „Kulturkämpfern“ verbinden, weil in ihnen die eigenen Feinde erkennen müssen. — Wir müssen mehr als je wachen über die unsrer Kirche anvertrauten Heiligthümer, um dieselben unserm Volke zu erhalten. Nur so leisten wir auch dem Staate wahrhaft gute Dienste im „Kulturkampf“. — Damit schloß die Sitzung.

\* Stettin, 6. Sept. Im Auftrage des Reichsfinanzamtes ist hier der Regierungsrath Achenborn aus Berlin anwesend, um betreffend den Verkauf von Festungsterrain mit der hier bestehenden Reichscommission zu conferiren. Wie die Neue Stettiner Zeitung hört, sollen zugleich mit dem freiverwerdenden Rayon auch die größtentheils in den Besitz des Reichs übergegangenen Anlagen zu Baustellen verkauft werden. Stettin soll also seinen schönsten Schmuck verlieren, weil man im Reichsfinanzamt aus dem Verkauf des hiesigen Festungsterrains rücksichtslos den höchsten Preis herauszuschlagen will.

**Oesterreich.**  
Lai bach, 5. September. Heute um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr begann in der Kathedrale St. Nikolai die Consecrations- und Inthronisationsfeier des neuernannten Fürstbischofs Dr. Pogatschar. Aus Anlaß der Inthronisation wurde heute der erste Hirtenbrief Dr. Pogatschars an den gesammten Diöcesan- und Regular-Klerus versandt. Derselbe ist geeignet, in weiteren Kreisen Beachtung zu finden. Er entspricht vollkommen den bisher vom Fürstbischof geäußerten Ideen. Nach den kirchlichen Einleitungen geht der Hirtenbrief sofort auf die Schulfrage über. Er empfiehlt dem Clerus besonders die Volksschule, wo Katechet und Lehrer in christlicher Eintracht an dem heiligen Werke der religiös-sittlichen Erziehung arbeiten sollen,

und im weiteren Verlaufe sagt der Hirtenbrief: „Die Kirche ist aber nach dem Schulaufsichtsgesetze unseres Kronlandes vielfach mit der Volksschule verknüpft und verbunden. Sie ist im Landes Schulrathe durch zwei Mitglieder des Clerus vertreten, welche vom Kaiser auf Vorschlag des Ordinariats ernannt werden; sie hat ihren vom Bischof ernannten Repräsentanten in jedem Bezirks Schulrathe; endlich ist jeder selbstständige Seelsorger ein geborenes Mitglied des District-Schulrathes; in sehr vielen, vielleicht in der Mehrzahl der Landschulen fungirt er auch als District-Schul-Inspector. Die Stellung der Geistlichkeit ist also so geartet, daß sie sowohl in administrativer als auch in didaktisch-pädagogischer Hinsicht den größten und wohlthätigsten Einfluß auf das Gedeihen der Volksschule nehmen kann. Urtheilen Sie selbst, ob die Zurückweisung oder Unterlassung eines solchen Einflusses irgendwie berechtigt wäre.“ Der Hirtenbrief empfiehlt dem Clerus, mit den weltlichen Lehrern in guter Harmonie zu leben, sich mit den Lehrgegenständen derselben vertraut zu machen, damit sie die Lehrer, wenn nöthig, erziehen oder den ganzen Unterricht übernehmen, oder an Orten, wo keine systemisirte Schule besteht, eine Nothschule halten können. Bezüglich der Unterwürfigkeit unter die staatliche Autorität sagt der Hirtenbrief: „Eine ist unsere Berufung, eines soll auch unser Streben sein. In brüderlicher Liebe vereint, sollen wir dem hohen Ziele entgegenwandeln; ein herrliches Schauspiel wird es vor Himmel und Erde sein, wenn wir in unseren socialen Beziehungen Eintracht und Frieden, in unseren geistlichen Einrichtungen Einmüthigkeit, in der Lehre Einstimmigkeit bewahren. Es besteht eine zweifache, die kirchliche und die staatliche Ordnung, welche unsere Lebensverhältnisse regelt; die eine gipfelt in dem von Christo gesegneten Kelde, dem Nachfolger des heiligen Petrus in Rom, die andere in dem Kaiser von Gottes Gnaden, dem Erben erlauchter Ahnen. Auf dem Grunde dieser zweifachen Ordnung wollen wir die Einigkeit bewahren, indem wir Gott geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, und in Beweisen der Ehrfurcht und Liebe gegen die von Gott gesegneten Autoritäten wetteifern.“

**Rußland.**  
In der „Russ. W.“ findet sich nachstehendes originelle Dankschreiben eines Gutsbesizers des Njunnischen Kreises, das zugleich eine interessante Illumination des russischen Eisenbahnwesens bildet. „Im vergangenen Jahre beklagte ich mich mit vielen anderen Landtagsdeputirten über die Unordnungen bei Abfertigung der Frachten auf der Kursk-Charlowschen Eisenbahn, besonders über den Mangel an volldem Material zur Beförderung von Getreidelasten. So hatte ich auf den Stationen Sawrilowka und Lojowo unter offenem Himmel 23 Wagonladungen Weizen vom October 1874 bis zum April 1875 liegen. Zu meinem unerwarteten Vergnügen gelangten sie erst nach Laganrog, als der Preis für das Korn per Tschwert fast um einen Rubel fünfzig Kopeken gestiegen war. Daraus hatte sich bei den späteren Abfertigungen der Preis schon um über 3 Rubel per Tschwert gehoben und ich hatte, ungeachtet der Mitwirkung der Mühle zur Verminderung der Quantität meines Weizens — das Manco betrug fast 800 Pud — die die Säcke durchgenagt und das Auslaufen des Kornes verursacht hatten, ungeachtet, daß ich den ganzen Winter hindurch unnütz die Mühle für Speicher in Laganrog bezahlten mußte, ungeachtet, daß viele Säcke verfault waren, dennoch durch die unglückliche Beförderung meiner Fracht einen bedeutenden Gewinn, und mein Kummer verwandelte sich in Vergnügen. Daher halte ich mich für verpflichtet, öffentlich der Verwaltung der Kursk-Charlowschen Bahn meine aufrichtige Dankbarkeit darzubringen.“

**Frankreich.**  
Paris, 7. September. [Spezial-Correspondenz.] Gestern Abend hat die schon erwähnte Konferenz in der rue d'Arras zwischen Englischen Arbeitern und ihren hiesigen Gesinnungsgenossen ihre erste Sitzung abgehalten, um gemeinschaftlich die Frage eines „internationalen Schiedsgerichts“ zur Schlichtung der Differenzen zwischen den einzelnen Staaten zu besprechen. Die „Workmen's peace association“, welche etwa 40 Delegirte hierher gesandt hat, verfolgt nach ihrer Art denselben Zweck, wie das im Haag tagende „Institut de droit international.“ Der Verein glaubt zu denselben Ziele gelangen zu können, indem er in den Arbeiterkreisen die Idee des Friedens und der Gerechtigkeit verbreitet, welche zwischen allen Völkern herrschen sollen. Die Agitationen der Englischen Arbeiter zu diesem Zweck, haben schon ein bedeutendes Resultat aufzuweisen, da sie das Parlament gezwungen haben, trotz heftigen Widerstrebens die Bestrebungen der Friedensgesellschaft im Princip anzuerkennen. Das Italienische Parlament und der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind ihm darin bald gefolgt. Durch diese Anerkennung ihrer Principien von Seiten der Landesvertretungen und der Regierungen ermunthigt, haben die Englischen Arbeiter alle ihre Gesinnungsgenossen in Europa einen Aufruf gerichtet, in welchem sie den Zweck ihrer Bestrebungen entwickeln und die Vortheile aufzählen, welche der Arbeiterklasse daraus erwachsen können. Die Principien des Vereins wurden gestern von zwei Französischen Arbeiterdelegirten, Desmoulines und Nolet auseinandergesetzt, welche die Behauptung aufstellten, daß Frankreich auch im Frieden und nur durch Einklang eines internationalen Schiedsgerichts seine „natürliche geographische Position“ wiedererlangen könne. Danach erhoben sich vier Englische Arbeiter, die in sehr geläufiger Sprache sich über den allgemeinen Frieden aussprachen; sie behandelten Bülle und Steuern und vor Allem natürlich die Unterhaltung der Armeen und die Kosten des letzten Krieges. Die Konferenz endete nach ziemlich dreistündiger Sitzung mit der Annahme nachstehender Resolution: „In Erwägung, daß der ökonomische und moralische Fortschritt der Menschheit, welcher die Garantie für die sociale Ordnung bildet, nur durch Entwicklung der Production und des Handels möglich ist, in Erwägung, daß der Krieg die

Production verringert, den Handel stört, den Preis der Lebensmittel steigert und enorme finanzielle Lasten auferlegt, welche durch erhöhte Arbeit schließlich ersetzt werden müssen; in Erwägung, daß der Krieg die Völker vom Wege des Fortschritts ablenkt, ohne jemals die internationalen Differenzen, welche ihn hervorgerufen haben, endgültig zu schlichten, spricht sich die gegenwärtige Konferenz energisch zu Gunsten eines internationalen Schiedsgerichts, aus als Mittel die Ideen des Friedens und der Gerechtigkeit, welche die Grundbedingungen des modernen Lebens sind, auf das internationale Recht zu übertragen.“ — Nächstens soll, wie ich aus guter Quelle erfahre, ein Rundschreiben an die kommandirenden Generale jener Departements, in denen der Belagerungszustand herrscht, erlassen und ihnen aufgegeben werden, alle Privatammlungen zu verhindern, die einen politischen Zweck haben. Diese Verfügung würde direkt gegen Gambetta gerichtet sein, da derselbe, wie schon längst in den republikanischen Journalen verkündet worden ist, in diesen Tagen eine Reise nach den südlichen Departements unternimmt, um seine Parteigenossen durch Programmreden über ihr Verhalten während der Kammeression und bei den Wahlen zu unterrichten. — Der Regierung nahestehende Blätter verkünden heute frohlockend, daß Fürst Gortschakoff weder nach Dachs gekommen sei, noch jemals die Absicht gehabt habe, dahin zu kommen. Er werde vielmehr zunächst nach Rußland zurückkehren, ohne Thiers gesehen zu haben. Das Gerücht, daß er mit dem Expräsidenten zusammenzutreffen werde, sei nur von dem letzteren und seinen Freunden verbreitet worden und habe einen ganz einseitigen Wunsch ausgedrückt.

**Herzegowina.**  
Der „Polit. Corr.“ zufolge herrscht in dem ganzen Districte von Trebinje bis südöstlich an die Oesterreichische Grenze eine so vollständige Grabesstille, als ob es daselbst niemals Insurgenten gegeben hätte. Alles, was noch vor zehn Tagen Anspruch auf diesen Namen machen konnte, ist nach allen vier Windrichtungen auseinander gestoben. Waren schon vor Ausbruch des Aufstandes die materiellen Verhältnisse in dieser armen Gegend nicht besonders bestellt, so herrscht jetzt dort, nachdem so Vieles eingeschmelt worden, das größte Nahrungselend. Die südlich von Mostar vertheilten türkischen Truppen müssen von Klei aus, wohin fortwährend auf dem Seewege Proviant zugeführt wird, verpflegt werden. Die armen Rajahs hingegen leiden jetzt mehr denn zuvor Hunger und Noth; dafür werden sie von geschäftigen Aufwiegeln um so reichlicher mit aufregenden Nachrichten über Erfolge ihrer christlichen Brüder in anderen Districten der Provinz bedacht. An der Montenegro'schen Herzegowina-Grenze scheint es noch in den letzten Tagen ziemlich ruhmort zu haben. Es fanden vorgestern mehrfache Kämpfe dort statt, die alle die Wegnahme der schon vor acht Tagen als unhaltbar geschilberten türkischen Grenz-Posten zum Ziel hatten. Wie wohl es dabei sehr blutig hergegangen sein soll und aus Cettinje der Befehl an die Insurgenten vorlag, um jeden Preis Niksic in ihre Gewalt zu bringen, so scheint es doch nur bei dem verlustreichen Kampfe und dem unvollkommenen Montenegro'schen Besatze geblieben zu sein. Außerdem wurde noch in der Nähe von Niksic um den Besitz der türkischen Blockhäuser von Tornjoviska und Dzin gestritten. Wiewohl diese Kämpfe auf beiden Seiten Opfer forderten, zu welchen auch der Commandant von Dzin zu zählen, so scheinen doch beide Objecte in türkischen Händen geblieben zu sein. Dem gegenüber verdienen die folgenden Telegramme der „Presse“ wohl nur der Vollständigkeit wegen registriert zu werden. Ragusa, 7. September. Zuverlässig wird gemeldet, daß 300 Montenegriner mit vier Geschützen zur Unterstützung der Insurgenten nach Zudei abgegangen und dort bereits angekommen sein sollen. In maßgebenden Montenegro'schen Kreisen hält man noch immer den Ausbruch des Krieges für gewiß. — Gradiska, 7. Sept. Hier wird eine Expedition vorbereitet, welche gemeinschaftlich mit Bosnischen Ustoken neuerdings einen Aufstand in Bosnien provociren soll.

Dem Kelet Repe telegraphirt man aus Belgrad, 6. Sept.: Fürst Milan wollte anfänglich nicht nach Kragujevac reisen, schließlich gab er der dringenden Bitte des Ministerpräsidenten Szowa nach, der befürchtete, daß das Fernbleiben des Fürsten von der Skupstchina als Demonstration gedeutet werden würde. In Folge dessen begibt sich der Fürst auf drei Tage nach Kragujevac. Er tritt die Reise am Mittwoch an und wird seiner Sicherheit halber von seiner Leibwache begleitet. Die Sitzungen der Skupstchina werden kurze Zeit dauern. Niksic hat den Großmächtigen und der Porte in officieller Weise schriftlich zugesagt, daß Serbien neutral bleibt; nichts desto weniger hat er treu seiner zweideutigen Politik gebuhlet, daß am letzten Samstag eine Freiwilligen-Schar aus Serbien in Bosnien einbrach. — Dem Raplo telegraphirt man aus Belgrad, 6. September: Es wird als bestimmt behauptet, daß die Regierung Niksic-Grines ihre Entlassung verlangt. In diesem Falle wird der Fürst unter dem Präsidium Niksic' eine neue Regierung bilden.

**Neueste Nachrichten.**  
Berlin, 10. September. (Wochenübersicht der Preuss. Bank vom 7. September.) Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund sein zu 1392 M. berechnet) 503,339,000 (Abnahme 13,336,000) M., Bestand an Reichsschaffenscheinen 1,942,000 (Abnahme 199,000) M., Bestand an Noten anderer Banken 4,626,000 (Abnahme 2,124,000) M., Bestand an Wechseln 382,447,000 (Abnahme 5,224,000) M., Bestand an Lombardforderungen 50,999,000 (Zunahme 320,000) M., Bestand an Effecten 31,000 (Abnahme 11,000) M., Bestand an sonstigen Activen 38,440,000 (Zunahme 3,793,000) M. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 M., der Reservefonds 18,000,000 M., der Betrag der umlaufenden Noten 702,592,000 (Abnahme 22,322,000) M., die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 43,933,000 (Zunahme 2,194,000) M., die an eine Anstalt



bigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 109,833,000 (Abnahme 158,000) Mt., die sonstigen Passiva 33,639,000 (Zunahme 637,000) Mt.

General Kaufmann hat durch ein am 6. September an den Kaiser aufgegebenes Telegramm folgenden Bericht erstattet: „Die Russische Colonne stieß bei ihrem zweiten Vorstöße von Kobischend auf ein 7000 Mann starkes Corps feindlicher Cavallerie. 800 Kosaken, 4 Batterien reitender Artillerie und eine Raketenbatterie hatten den ganzen Tag mit diesem Feinde zu thun, ohne irgend einen Verlust zu erleiden. Der Hauptkampf ging am 4. September gegen 30,000 Mann Kosakische Truppen und endete mit einem vollständigen Siege der Russischen Waffen, nachdem General Solowaischew die stark verchanzte Feste Madram mit Sturm genommen hatte. Der Feind wurde 15 Werst weit verfolgt: Viele extranken im Amu Darja oder wurden sonst getödtet. Die Russen erbeuteten 39 Kanonen und viel Kriegsmaterial. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich; die Russen haben Lobte: 1 Offizier und 6 Mann, Verwundete: 1 Offizier und 7 Mann. Der Marsch auf Kaland soll fortgesetzt werden.“

London, 10. September. In dem gestrigen Meeting zu Gunsten der Russischen in der Herzegowina wurde ein Brief des durch Unwohlsein an der Führung des Vorsitzes verhinderten Lord Russell verlesen, worin erklärt wird, die Pforte biete keine Garantie für die Erfüllung der Pflichten einer guten Regierung. Wenn sich die Mächte in die innere Verwaltung der Türkei nicht einmischen wollen, so müsse man für die unterdrückten Völkern eine unabhängige Regierung zu erlangen suchen, wie sie früher Lord Derby in Serbien verhandelt. Er wünsche, Thessalien und Albanien als besondere Provinzen zu sehen, und sei hoch erfreut, daß die drei Kaiserreiche England, Frankreich und Italien dem Rathe zugestimmt, der über die Wünsche der Bevölkerung zu herrschen habe. Er halte es für das günstigste Resultat, wenn es der gemeinsamen Action dieser Mächte gälänge, den Entwurf einer guten und gerechten Regierung für die aufständischen Provinzen auszuarbeiten, der von der Pforte acceptirt würde und den Europäischen Frieden erhielte. Das Meeting, das wenig zahlreich besucht war, nahm eine sympathische Resolution an und sicherte Hilfe innerhalb der gesetzlichen Schranken zu.

Paris, 8. Sept. Unter vorstehendem Datum geht der „N. Z.“ folgendes Privattelegramm zu: Der Herzog von Decazes ist heute auf einige Tage nach der Gironde abgereist. Wie ich höre, drückte der Minister gestern einem ihn besuchenden Diplomaten gegenüber die Bemerkung aus, daß gelegentlich des Aufstandes in der Herzegowina eine vollständige Einigung aller Mächte und das allgemeine Bestreben behufs Aufrechterhaltung des Friedens herrsche. — Gute Informationen aus Madrid lauten dahin, König Alfons beabsichtige, nach der bevorstehenden vollständigen Pacification Kataloniens sich an die Spitze der Armee zu stellen, um den letzten energischen Angriff gegen die Vasalischen Provinzen und Navarra zu führen. Die fortwährend wiederholten Gerüchte von drohenden Pronunciamentos werden als Vorseemannöver bezeichnet. — Der Erbprinz von Hannover hat sich von Baréges nach Biarritz begeben und soll vollständig wiederhergestellt sein.

Bern, 10. Sept. Der Französische Handelsminister Leon Say und der Arbeitsminister Cailleur besuchten den Gotthardtunnel. Der Minister des Auswärtigen Herzog Decazes hat in Interlaken Aufenthalt genommen.

Belgrad, 10. September. Die bei der gestrigen feierlichen Eröffnung der Skupstina in Kraginjevar verlesene Thronrede erwähnt an erster Stelle mit großem Ernste die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina und drückt Sympathien für dieselben aus. Darauf erwähnt die Thronrede die vorzubereitenden Vorlagen über die Erweiterung der Gemeindeautonomie, größere persönliche Sicherheit und Pressefreiheit, sowie die stattgefundenen Verlobung des Fürsten. Zum Schlusse sagt der Fürst: „Ich rechne zuversichtlich auf die Unterstützung der Nation in der Erfüllung meiner schwierigen Aufgabe: namentlich in den jetzigen sehr ernsten Momenten, wie dies die Serbische Nation stets in solchen Zeiträumen gethan hat.“

Ragusa, 9. September. Nach Meldungen aus Südslavischer Quelle ist in Kuci (Montenegro) ein Aufstand ausgebrochen. — Zwei Bataillone Nizams wurden nach Bogarizza abgeschickt, 2000 Türken unter dem Befehl Selim Paschas sind gegen Rasowich aufgebracht.

Konstantinopel, 10. September. Ein Regierungstelegramm von dem Baly von Bosnien aus Mostar vom 7. September meldet: Die Generale Hussein Pascha und Redib sind von Stolaz aufgebracht und gelangten nach Trebinje und Bilek, ohne daß die Insurgenten Widerstand leisteten. Die Insurgenten flohen. Hussein Pascha marschirte auf der Straße nach Ragusa bis an die Grenze und lehrte nach Trebinje zurück. Hussein eroberte sämmtliche in die Hände der Insurgenten gefallene Verschanzungen wieder. Die Insurgenten wurden überall geschlagen. Auf dem Wege von Trebinje nach Ragusa ist kein Insurgent sichtbar, nur in den Bergen sind Insurgenten, welche bei Annäherung der Türken fliehen. Redib ging von Bilek nach Trebinje vor, zerstreute überall die Insurgenten und stellte Verbindungen wieder her. Gegenwärtig werden die Truppen bei Trebinje und Bilek über Ragusa verproviantirt. Hussein und Redib erhielten Befehl, sich nach Goschko zu wenden und die Verbindung zwischen Goschko und Bilek wiederherzustellen.

Cairo, 9. September. Prinz Lussim ist zum Marineminister, Mansur zum Unterrichtsminister, Waf Hassan Rasim zum Staatsrathspräsidenten ernannt worden.

New York, 8. September. Die republikanische Convention von New York hat Frederik Seward für den Posten eines Staatssekretärs in Vorschlag gebracht. Sodann wurden von derselben mehrere Resolutionen zu Gunsten einer billigen und nachsichtigen Politik gegenüber den Südstaaten und einer verfassungsmäßigen Verwendung der militärischen Gewalt an-

genommen. In den Resolutionen wird ferner auf eine Bestrafung der Unterschleife in der Verwaltung gedrungen. Sodann wird empfohlen, die Zahlungen in Metall sobald als möglich wieder anzunehmen. Endlich erklärt sich die Versammlung gegen eine dritte Präsidentschaft Grant's, spricht demselben jedoch ihren Dank für seine Dienste aus und erklärt sich mit dessen innerer und äußerer Politik einverstanden.

### Locales.

\*a. Wie verlautet, soll am nächsten Freitage im Theater eine Vorstellung zum Besten der Abgebrannten in Allenburg stattfinden. Dem Vernehmen nach, darf man einen sehr genügenden Abend erwarten.

\* Wie gestern mitgetheilt, wurde das hiesige Briggschiff „Fortuna“, Capt. Schiel, in Hartlepool angekommen, als dasselbe in der Bay vor Anker lag, von einem Engl. Dampfer angelegelt; hierbei hat die „Fortuna“ Steuerbord-Quarier, Regeling, Stützen u. verloren. Der Dampfer soll keinen Schaden erlitten haben.

\* Am Mittwoch Abend gab im Schützenhause zu Insterburg der Pianist Herr Colla Seelig aus Memel ein Concert, daß sich, wie dem „R. Tagebl.“ von dort mitgetheilt wird, Seitens des sehr gewählten Auditoriums eines reichen Beifalls zu erfreuen hatte. Herr Seelig reist nach Königsberg, wird dort einige Male concertiren, und sich dann behufs weiterer Studien nach Leipzig, von wo derselbe gekommen, zurückbegeben.

\* Das Offiziercorps des 5. Ostpr. Inf.-Reg. No. 41. hat seinen bei Mez gefallenen Kameraden und Mannschaften in der Nähe von Mez ein Denkmal setzen lassen.

\* Der Civit-Supernumerar Vieck in Mülhhausen ist zum etatsmäßigen Bureau-Assistenten bei dem hiesigen Kreisgerichte, mit der gleichzeitigen Funktion als Gerichts-Kassenverwalter bei der Kreisgerichts-Commission in Prökuls ernannt.

[Polizei-Bericht.] Vom 5. bis incl. 11. September wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Veltels 3 m., Diebstahls 5 m., Scandals 3 m., Obdachlosigkeit 1 m., Betrugs 1 m., Requisition 1 m., Bagabontirens 2 m., zusammen 16 Personen. — Gefunden wurden: am 2. d. ein Schärpentheil und Schleife — Schützenplatz; am 5. d. eine Brosche — Königswaldchen; am 6. d. ein grauer schwarzgestreifter Kleidschok mit Silberfäden durchwirkt — Eibauerstraße.

### Standesamtliche Nachrichten

den 11. September.

† Gestorben: Dödtgergeselltochter Agathe Marie Margarethe Eckert, 10 Jahr alt; Stauerfrau Urte Günther, geb. Levans, 63 Jahr alt; Arbeiterfrau Anna Maria Schumann, verw. Koslowsky, geb. Kripskausky, 53 Jahr alt; Löpsergesellsohn Gustav Adolf Babigkeit, 2 Monat alt; Königl. Stromlootenfrau Charlotte Caroline Hamann, geb. Nisch, 66 Jahr alt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Rosalie Davidt mit Herrn Julius Abou in Königsberg. Fräul. Charlotte Gelfar in Epytshunen mit dem Advokaten Herrn J. Lewitas in Telschen in Rußland.

Verbunden: Herr Carl Albert Perlsuhn mit Fräul. Minna Brodmann in Königsberg, Herr Arthur Schlid in in Schrengen mit Fräul. Elisabeth Biemer in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Hauptmann Holzheim in Gulu, Herrn J. Sellnick in Fischhausen, Herrn Gymnasial-Director Dr. H. Eckardt in Strassburg i. Westpr.; eine Tochter: Herrn Julius Groening in Königsberg, Herrn Bezirksfeldwebel Milewsky in Labiau, Herrn Thomaschky in Danzig.

† Gestorben: Herr Post-Director Kalau v. Hofe in Dirschau, Herr August Bernhard Genske in Königsberg, Töchterchen Clara des Herrn S. Marthart in Golbap, Herr Landrath J. D. Heinrich Degen in Liffit.

### Fremden-Report.

Victoria-Hotel: Kaufl. Schneider a. Muzig, Vikenthal a. Liffit, Roth a. Leipzig, Vanter und Königl. Maschinenmeister May aus Königsberg. Gutsbesitzer Baron Brügge aus Curland.

British-Hotel. Fabrikant Berliner a. Breslau, Kfl.: Liegs a. Bielefeld, Reize a. Freiburg, Hesse a. Frankfurt a/M., Felbe a. Renscheid, Winkel a. Strassburg, Heynemann a. Greiz, Scheeden, Reicholt, Ewensstein a. Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Kfl.: Merk a. Sachsen, Buchholz, Jubel a. Muz, Reiche a. Gbing, Inspector Krohmann a. Berlin, Fabrikant Saeder a. Rakebuh, Reg.-Geometer Wittner a. Königsberg, Schlossermeister Prein a. Dortmund.

### Handels- und Schiffsnachrichten.

#### Marktbericht.

Memel, 11. Sept. Weizen, Nschl. pro 95—100 Pfd. 8.00—8.15 Mt. Roggen, Neuschl. pro 75—80 Pfd. 6.00—6.20 Mt. Gerste, Neuschl. pro 65—70 Pfd. 4.00—5 Mt. Hafer, Nschl. pro 45—50 Pfd. 3.00—3.50 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschl. — Mt. Erbsen, grüne, pro Neuschl. — Mt. Kartoffeln pro Neuschl. 2.10 Mt. Stroh pro Str. 1.75 Mt. Heu pro Str. 2.00 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 65 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 60 Pf. Butter pro Pfd. 1.20 Mt. Eier pro Schock 2.00 Mt. Flachs pro Str. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches. Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierwabel 2.00 Mt.

### Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 10. September. Weizen, flau, hochbunter 131 Pfd. 200, 202, 25, 129 Pfd. 202, 25, 131 Pfd. 205, 25, 134 Pfd. 209, 50, 130/31 Pfd. 211, 75 Mt. bez., bunter 129/30 Pfd. 186, 131 Pfd. 200, 132 Pfd. 202, 25, 195, 25, 197, 75,

126/27 Pfd. 189 Mt. bez., rother 128/29 Pfd. 193, 131 Pfd. 200, 132 Pfd. 197, 75, 131—132/33 Pfd. 200 Mt. bez. Roggen, inländischer 123/24 Pfd. 146, 25, 129/30 Pfd. 153, 75 Mt. bez., pro September-October 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., Frühjahr 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd. Weizen, feine, 231, 50, 242, 75, Mt. bez. Rüböl, 272, 25, 264 Mt. bez. Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco nicht gehandelt, pro October 51 Mt.

### Nichtamtliche Notirungen.

Weizen unverändert, hochbunter 129/30 Pfd. 207, 208, 25, russischer 125/26 Pfd. 202, 25, 129 Pfd. 205, 75, 131 Pfd. 207, 131/32 Pfd. 209, 50, bunter russischer 124/25 Pfd. 183, 50, 128/29 Pfd. 188, 25, 131 Pfd. 193, rother 130/31 Pfd. 197, 75, russischer 122 Pfd. bef. 176, 50, 126 Pfd. 184, 75, 130/31 Pfd. 188, 25, 133 Pfd. 195, 25 Mt. bez. Roggen, loco still, Termine schließen flau und niedriger, inländischer 125 Pfd. 147, 50, russischer 115/16 Pfd. und niedriger 131, 25, 116 Pfd. 131, 25 Mt. bez., pro September 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., pro September-October 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., pro October-November 142 Mt. Br., 140 Mt. Gd., pro Frühjahr 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd. Gerste, feine beachtet, große 154, 25, 157, kleine 148, 50, 151, 50 Mt. bez. Hafer, loco ruhig, Termine geschäftlos, inländischer 150, russischer 130, 134, schwarzer 136 Mt. bez., pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd. Weizen, still, mittel 185, 75, 200, 202, 75, 205, 75, feine 225, 233, 75 Mt. bez. Rüböl, behauptet, russischer 267, 269, 50, 270, 75 Mt. bez. Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Fassen von 5000 Liter und darüber) abwartend, loco 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro September 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro September-October 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro October 51 1/2 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., 51 Mt. bez., pro November 51 1/2 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro November-April 52 Mt. Br., 51 Mt. Gd., pro Frühjahr 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.

### Schiffsnachrichten.

Geht	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Abreist an
999 10	Carl	Müller	Roge	Balast	Orde
1000	Memel-Badet	Went	Stettin	Stückgut	Orde
1001	Minna	Zhomsen	Königsberg	Balast	Orde
1002	Stafette	Minuth	Boole	—	—
1003	Peter	Müller	Hartlepool	Kohlen	—
1004 11	Grietje Ellen	Stuvinge	Königsberg	leer	—
Ausgegangen nach					
961 10	Bearl	Westf	London	Stäbe	Beladen von
962	Wanderer	Goe	South Alcoa	Holz	Ch. Hollab u. Co.
963	Minnie	Drannan	Belfast	—	J. G. Gerlach
964 11	Adagio	Eggers	Geestemünde	—	Verstein u. Deerbom
965	Stadt Dordrecht	Ortel	Altona	Dieten	Mafon Smith
966	Merte	Potter	Antwerpen	—	J. G. Gerlach
967	Wibke Johanne	Boget	Bremen	—	Litty
968	Boorwarts	Düben	Schidam	—	Carpus a. Rus
969	Maria	Tunteler	—	—	Meyer Leiq
970	2 Bröders	Kuffer	—	—	—
971	Verbinand	Wißler	Delitzsch	—	E. Grube
972	Nanny	Doeyn	Brake	—	Peter u. Hoberst
973	Freemdschaft	Bierow	Hartlepool	Holz	Hahn Füllhaas u. Werner

Wassertiefe des Segatts 15' 4", Strom aus. Wasserstand 1' 4", Wind NOZD.

Ariadne — Karnowky — 2 Grangemouth, 14,8 Kopenhagen, 6,9 Riga. Alexander — Rod — 16,8 Memel, 6,9 Antwerpen. Aeolus — Berding — 23,8 ab von Hoyort nach Gort.

### Berliner Börse.

Berlin, 9. September. Von gestern auf heute ist ein vollständiger Umschlag zu konstatiren; die Spekulation war verstimmt und an Stelle der Kaufsilber waren Angebote getreten, doch hielt die gestrige Stimmung soweit nach, daß die Kurse nur unwesentlich zurückgingen. Bestimmend für diesen plötzlichen Wechsel waren vor Allem eine Anzahl von Gerüchten, die aus Veranlassung der Rumänischen Eisenbahnfrage über die hiesige Diskontogesellschaft in Umlauf gesetzt wurden. Die Kontremine suchte die Haltung des letzten Papierses möglichst zu verflauen, und die Unklarheit der Situation begünstigte sie darin nur zu sehr. Dazu trat die Nachricht, daß die Bosnischen Insurgenten sich weigern, in Unterhandlungen mit den Bevollmächtigten der Europäischen Mächte zu treten, so daß auch diese bereits beseitigt geglaubte Angelegenheit wieder in den Vordergrund tritt. Die internationalen Spekulationswerthe unterliegen kaum irgend welchen Schwankungen. Wir notiren: Franzosen 494—3 1/2, Lombarden 183 1/2, Kreditaktien 174—3 1/2. Schwere Bahnen wiesen ebenfalls nur unbedeutende Veränderungen auf, die Rheinisch-Westfälischen mußten etwas nachgeben, Amsterdamm-Rotterdam, Galizier ebenso Nordwestbahn, Berlin-Anhaltische blieben fest. Leichte Bahnen vielfach schwächer, auch Rumänen flau und angeboten. Preussische Prioritäten ohne Leben und Tendenz, Oesterreichische fest, besonders Lombardische Sprocentige, Kaschau-Dorberger, Rudolfsbahn. Banken wurden durch die Mattigkeit der Diskontogesellschaft gedrückt. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 494,50, Lombarden 183,50, Oesterreichische Kreditaktien 374,50, Disconto-Commandit-Anteile 152,50, Laura 91, Dortmundener Union —, Rheinische 110,75, Bergisch-Märkische 81,50, Köln-Mindener 93.

### Berlin, den 11. September.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Amsterdam	100 ft.	2 Monate	—	R. - M. 169,00
London	1 Pfr.	3 Monate	—	20,00
London	1 Pfr.	8 Tage	—	20,00
Belgische Plätze	100 Frcs.	2 Monate	—	80,00
Paris	100 Frcs.	10 Tage	—	80,00
Petersburg	100 S.-R.	3 Wochen	—	277,00
do.	100 S.-R.	3 Monate	—	275,00
Russ. Noten	—	—	—	278,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	—	—	—	205,00
do.	—	—	—	203,00
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	—	96,00
Roggen loco	—	—	—	149,00
Hafer loco	—	—	—	160,00
Spiritus loco	—	—	—	51,00

### Telegraphischer Witterungsbericht

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	341,0	6,8	D. schw.	ziemlich heiter.
Helsingfors	341,5	3,2	NOZ. sch.	heiter.
Petersburg	341,5	3,0	Windstille.	fast bedeckt.
Stockholm	341,5	9,8	Windstille.	ganz bedeckt.
Flensburg	339,6	11,6	D. schw.	heiter.
Königsberg	340,0	10,9	SW. f. sch.	trübe, Nebel.
Danzig	340,6	9,2	—	wolkig.
Putbus	338,9	12,0	D. schw.	heiter.
Görlin	340,0	9,5	Windstille.	völlig heiter.
Stettin	339,1	10,4	—	heiter.
Gelber	338,9	13,8	SO. f. sch.	—
Berlin	338,4	10,6	D. schw.	ganz heiter.
Göln	336,8	12,3	SO. sch.	trübe, Nebel.
Paris	338,8	11,6	NO. schw.	ganz bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.



# Anzeigen.

Den am 8. September im Cantonements-Quartier Bladiau nach kurzen Leiden erfolgten sanften Tod ihres geliebten Mannes, des Kgl. Preussischen Hauptmann und Compagniechef im 6. Ostpreuss. Infanterie-Regiment Nr. 43, Ritter des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Herrn **Richard Puppel**, im 45. Lebensjahre, zeigt im Namen der Hinterbliebenen allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tief betrübt an seine trauernde Wittwe  
**Ann Puppel**,  
geb. Fowler.  
Königsberg, d. 9. Septbr. 1875.

**H. Memeler Turngenossenschaft.**  
Heute Sonntag, den 12. d. Mts.,  
Spaziergang nach Amalienhof.  
Abmarsch Nachmittags 2 Uhr aus Dauteritz Garten.  
Der Turnwart.

**Handwerker-Verein.**  
Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, bei günstigem Wetter mit Theilnahme des Sängerbundes, Ueberfahrt nach dem Sandkrug, zu welcher hiemit einladet  
Der Vorstand.

**Am Leuchthurm.**  
Montag, den 13. September c.:  
Nachmittags-Concert.  
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.  
**R. Laude.**

**Schützengarten.**  
Dienstag, den 14. September 1875,  
Abend-Concert.  
**R. Laude.**

**Restaurant de Passage.**  
Täglich Gefangs-Concert  
der Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

**Neue Ressource.**  
Mittwoch, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr,  
General-Versammlung  
im Vereinslocal.  
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Wahl des Vorstandes.

**Gustav-Adolph-Frauen-Verein.**  
Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder  
Mittwoch, den 15. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein.  
Der Vorstand.

**Schmelzer Sterbekassen-Angelegenheit.**  
Sämmtliche Mitglieder des Schmelzer Sterbekassen-Vereins, resp. deren Stellvertreter, werden hierdurch zu einer  
**General-Versammlung**  
auf  
Montag, den 27. September c.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Vereinslocal, Friedrichsmarkt bei Herrn **Brüning**, mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Ausbleibenden den Beschlüssen der Erschienenen beizutreten verpflichtet sind.  
Zwed: Ergänzungswahl beim engeren Ausschuss. Das Curatorium.

**Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.**



Vom 20. d. M. ab wird das Dampfschiff  
**Terranova**  
nur dreimal wöchentlich und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, 7 Uhr früh, nach und Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 7 Uhr früh, von Königsberg expedirt.  
Abfahrt Memel: Contre-Scarpe No. 2, Expedition Königsberg: Sattlergasse 5c. bei E. v. Jaroschowski.  
Memel, den 11. September 1875  
Die Expedition.  
**R. Mason jr.**

## Für die Herbst- & Winter-Saison

sind die Neuheiten in besten Französischen, Englischen und Deutschen Tuchen, Bucksins und Paletotstoffen eingetroffen und empfehle eine reiche Auswahl und reelle gute Waare zu den billigsten Preisen.

Die Anfertigung wird unter Leitung eines eigenen bewährten Zuschneiders unter Garantie des Gutsitzens aufs Schnellste und Eigenste besorgt.

**Benjamin Kundt,**  
Börsestraße No. 7.

## Winterüberzieher-, Rock- und Hosenstoffe

in den neuesten Dessins haben in großer Auswahl erhalten und werden Bestellungen auf Herren-Garderoben in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.  
**Gerlach & Kischke.**

Hiermit zeige meiner werthen Kundschaft ergebenst an, daß ich jetzt Anker-Strasse Nr. 17, im Tischlermeister Gerlach'schen Hause, wohne.  
**Marie Lau,**  
Schneiderin.

## Englisch. Unterricht.

Da ich vom **October** an Englischen Unterricht zu geben beabsichtige, so bitte ich die Damen und Herren, die daran Theil nehmen wollen, sich recht bald bei mir anzumelden.  
**Dr. Louis de Lew.**

## Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt am 4. October und nehme Meldungen täglich Vormittags entgegen.  
**Gustav Pasedag.**

Ein guter Mittagstisch ist zu haben  
Sontlerstraße Nr. 9.

Mehrfachen Anfragen zu begegnen theile ergebenst mit, daß ich mein sämmtliches Privat-Mobiliar (für zehn Zimmer) vom 20. d. Mts. ab verkaufen lasse.  
**J. Schneider.**

## Auction.

Montag, den 13. September, Nachmittags 2 Uhr, sollen mehrere Gegenstände als Sopha, Schaffe, Kommode, Tische, Spiegel, einiges Fayence, und vieles andere im Kapitan Schäferschen Hause, Mühlenthor Nr. 3, meistb. verk. w.

## Freiwilliger Verkauf

am Donnerstag, den 16. September c.,  
von Vormittags 9 Uhr ab.

Die dem Herrn **George Sadrawitsch** gehörigen, zu Kautukten, Kreis Heydeburg, belegenen Grundstücke, ca. 285 Morgen Pr., bestehend aus 10 Mrg. Adminger, 12 Mrg. Dumbel, 17 Mrg. Kubalwer, 36 Mrg. Lennert Wiesen, Wald, Acker, Weide, Torfbruch und bebauter Hofstelle nebst Obsthofgarten, ein Lusthaus sowie gut gelegene Bauplätze sollen im obigen Termine durch **A. B. Barkowsky** aus Königsberg und **M. Mertinkus**, Neu-Norweilchen, im Ganzen oder auch getheilt an Ort und Stelle verkauft werden. Auf Wunsch wird Inventarium und Einrichtungsgegenstände gestundet.

Von denselben sind jeder Zeit noch zu kaufen: 20 Mrg. Pr. beste Labner Wiesen, 12 Mrg. Pr. Egloricher Wiesen, hart am Haff grenzend, die Hauptparzelle vom Mertins'schen Grundstück in Perleuhnen, Kreis Tilsiter Niederung, welche hart an der Kautukter-Magener Chaussee und in nächster Nähe der katholischen Kirche zu Schillgallen belegen, mit wirklich höchst praktisch eingerichteten, neu durch- und untergebauten massiven Wohn- und Wirtschaftsgeländen bebaut, einem prachtvollen großen Obsthofgarten und 20 Morgen rundum hart anliegendem vorzüglichem Acker, Weide und Wiesen-Land, wie auch noch hart anliegendem Mühlenthor nebst 7 Mrg. Pr. Acker und Weide.

## Musverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts stelle mein Lager bestehend aus div. Sorten Roth- und Rheinweinen, Sherry, Portweinen, Champagner, Rum, Arac, Cognac, Franz. Crèmes etc., ebenso Hamburger- und Bremer Cigarren in nur feinen Marken zum Kostenpreise zum Ausverkauf.  
Memel im September 1875.  
**J. Schneider.**

## Fabrik künstlicher Blumen und Blumenbestandtheile,

von **Anna Czygan,**  
Königsberg, Ebn. Langg. Nr. 20.  
Zust. c. mit der silb. Ehrenmedaille prämiirt, empfiehlt Neuheiten für die Herbstsaison feinsten Qualität, in elegantester Ausführung.

## Die Konditorei

von  
**H. Daum**, vormals Litty,  
Thomasstraße Nr. 8-9,  
empfiehlt sich einem geehrten Publikum angelegentlich.  
NB. Storchnecker und Dresdener System in Napfformen à 2 1/2, 5 und 10 Sgr., halte wieder vorräthig.

## Harlemer Blumenzwiebeln

empfiehlt **A. Geschke**, Börsestr. Nr. 7

## Geschliffene und decorirte Glasgegenstände,

sowie  
feine Porzellan- und Galanterie-Waaren,  
empfiehlt in schöner und geschmackvoller Auswahl billigt  
**Ferdinand Weiss.**

## 22 Morgen Wiesen

(culm. Maß) sollen aus freier Hand verkauft werden. Zu erfragen bei Kaufmann Herrn **W. Hahnau**, an der Kettenbrücke.

## Nur noch bis Donnerstag Abend

dauert mein diesmaliger Verkauf an hiesiger Plage, wovon ich meine sehr werthen Kunden hiermit ergebeust benachrichtige. Um das Lager möglichst auszuverkaufen habe ich die Preise abermals ermäßigt.  
**H. Lachmanski**  
aus Königsberg,  
z. Z. Memel: Marktstraße 3. 4.  
NB. Die Wiedereröffnung der Commandite findet erst im April t. J. statt.

## Gute frische Milch

ist zu haben bei der Lehrerin **Lippke**, Ballastplatzschule.  
Gute Pferdebesten, von reinen Vorsten gearbeitet, empfehle von 15-70 Sgr. pro Stück, desgleichen von 1/3 Gewächs und 2/3 Vorsten gearbeitete von 5-20 Sgr. pro Stück.  
**W. Schröder**, Bürsten-Fabrikant,  
Schuhstraße Nr. 9.

## Dachpfannen,

besten Qualität, empfiehlt billigt.  
**Franz Born.**

## Frische Nathanger Erbsen,

grüne wie weiße, vorzüglich schön fochend, empfang und empfiehlt billigt  
**Franz Born.**

## Geräucherter Heeringe

zu haben bei **Melin**, Bäckerstr. 2.  
Ein ländliches Grundstück, 110 Morgen groß, ohne Altantheil, steht mit vollständigen neuen Gebäuden, Inventarium und Ernte zum sofortigen Verkauf. Lage: bei Mikaitichken. Den Verkäufer weist nach die Expedition dieses Blattes.

**Terpentinöl** (wasserhell) ist billig zu haben bei  
**S. H. Berlowitz**, Thomasstr. 15/16.

## Dampfpreßtorf

von vorzüglicher Güte empfiehlt dem geehrten Publikum die Colonie Bismarck, Gräberei Antonischen. Niederlage Fischerstraße 11.  
**Wilm. Holzinger.**

## Vorzügl. reife

## Reine Claudes

auch noch einige unreife zum Einmachen  
**Grabenstraße Nr. 8.**

## Saftreiche Kirschkreide

in nur haltbarer Qualität offerirt Centner- und Pfundweise billigt.  
**Albert Englien.**

## Frischen Londoner Portland-Cement, Chamottsteine (feuerfeste Ziegel), Ziegel I. & II. Sorte, Hohlziegel, Feuerlehm,

offerirt  
**Louis Müller.**

Mehrere gute Tauben sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Dampfboots.

Eine Mangel von Eichenholz, welche zum Drehen eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres kleine Sandstraße 10.

Einen Sextant oder Octant wünscht zu kaufen. Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Kanarienvogel ist Montag von einem Schiffe im Winterhafen liegend, fortgeflogen und ist gegen gute Belohnung abzugeben Weiststraße bei  
**J. Braun**, Stauer.

Ein älterer Mann, der mit der häuslichen und ländlichen Wirtschaft vertraut ist, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen eine angemessene Stellung. Derselbe ist auch bereit, die Aufsicht bei einem Kranken zu übernehmen. Näheres zu erfragen Brannerstraße 2, Hennigs Hospital.

Ein junger Mann, Comptorist, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht in einem Dampfer-Expeditions- resp. Getreide-Geschäft vom 15. September c. ab placirt zu werden. Gef. Offerten erb. sub O. L. postlagernd, Tilsit.

Solche Personen, welche vom Wohnorte u. Umgegend deutl. correct geschrieb. Adressen gegen Bergüt. lief. können, beliebe sich franco an B.S. 333 poste rest. Hamburg, innerh. 8 Tage zu wend.

**Tüchtige Tischlergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei  
**Reinstrom**, Schwannenstraße 16.

Ein **Hausmann oder ein kräftiger Laufbursche**, der jedoch confirmirt sein muß, kann sich melden bei  
**C. F. Daudert.**

Eine **Aufwärterin** wird gesucht.  
Libauerstraße No. 20.

## Eine Aufwärterin

sucht  
**Louis Perkuhn**,  
Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Eine sehr ordentliche **Aufwärterin** wird gesucht. Meldungen Montag von 7-8 Uhr früh. Marktstraße No. 19, 2 Treppen.

Ein **ordentliches** arbeitsames und kräftiges Dienstmädchen findet gegen einen Lohn von 3 bis 4 Thlr. monatlich eine Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine untere Wohnung ist zu vermieten  
Lazarethstraße 2.

In meinem Hause, Börsestr. 5, sind **Bodenräume und Wohnung** zu vermieten  
**Th. Groening.**

Eine einzelne Person sucht eine Wohnung als Mitbewohnerin. Zu erfragen bei **Louise Möner**, Abl. Schmelz, Mühlenthor 12, oben.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör wird vom 1. October c. gesucht. Adr. unter D. 3 in d. Exped. d. Bl. erbeten.  
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel. Beilage.



## Aus der Kinderstube.

Von Oskar Blumenthal.

Als Ludwig Börne einst mit Heine in der Mittagsstunde durch die Straßen Frankfurts schlenderte und die Beiden einen Hund Knaben sahen, die just aus der Schule kamen — hübsche Jungen mit rothigen Gesichtern, eine Mappe mit Büchern unter dem Arm, rief Börne: „Weit, weit mehr Respekt habe ich für diese Bubens, als für ihre erwachsenen Väter. Jener Kleine mit der hohen Stirn denkt vielleicht jetzt an den zweiten Punischen Krieg . . . und als man ihm heute erzählte, wie der große Karthager schon als Knabe den Römern Rache schwor, — ich wette, da hat sein kleines Herz mit geschworen! . . . Ich habe Respekt für diese Kleinen, die sich den ganzen Tag für die hochherzigsten Geschichten der Menschheit interessieren, während ihre Väter nur für das Steigen oder Fallen der Staatspapiere Interesse fassen und an Kaffebohnen und Manufacturwaaren denken! Nur so lange wir klein sind, sind wir ganz uneigennützig, ganz heldenmüthig, ganz heroisch; mit dem wachsenden Leib schrumpft die Seele immer mehr ein . . . Ich merk's an mir selber: — Ach ich bin ein großer Mann gewesen, als ich noch ein kleiner Junge war!“

Welche wehmüthige Wahrheit, welcher Tiefinn, welche geniale Aufrichtigkeit liegt in diesen unterhaltenden Geständnissen! Ja wohl! Wir sinken alle mit der Zeit tief unter uns selbst herunter, weil wir in der Hast und dem Drangsal der Tage immer seltener die jeelische Freiheit finden, uns auf die einfache Natur zurückzubehalten, deren menschliche Verkörperung das Kind ist — und darum ist er oft so beschämend für uns Erwachsene, der Blick in die Kinderstube!

Das Kind nimmt noch alles so gewissenhaft wörtlich, was wir Großen längst als eine bequeme Lüge, als eine leere Formel zu geben und zu nehmen uns gewöhnt haben.

Beim Kinde finden wir noch die begierige Frische der Sehnsucht und der Begeisterung statt jener welken Weisheit des Verzichtens, in die wir Erwachsenen uns geistreich hineinphilosophirt haben.

Für alle jene Unauslöschlichkeiten, an welchen wir Großen schon längst erregungslos vorüberwandeln, hat das Kind noch eine Reihe verwunderungsvoller Zweifelsfragen, durch die es uns in so reizende — Verlegenheiten bringt. Mit seinem neugierigen Forscherauge bringt es oft in den innersten Kern der Dinge, und weiß noch nichts von den unabwägbaren Erkenntnißschränken, in die wir uns bereits nur allzu sehr und schweigend hineinfinden mußten . . .

Wer im Strom der Wahrheit baden will, muß entschlossen die letzten Hülsen von sich werfen, und das thun wir Großen nicht gern, weil diese Hülsen so lieblich unsere Blößen bedecken. Darum erfanden wir für uns ein Uebereinkommen der gemeinsamen Heuchelei, das wir unter den Pseudonymen: „Recht“, „Religion“, „Höflichkeit“, „Sitte“ unantastbar in den Mittelpunkt des Lebens gestellt haben. Von alledem weiß das Kind noch nichts — darum verachtet das Sprichwort, daß nur Narren und Kinder die Wahrheit so sagen pflegen; darum hört der sinnige Lauscher in der Offenbarung der kindlichen Einfalt einen so unerhöpftlichen Gedankenreichtum — und darum fand ein Vorschlag so großen Beifall, den Hieronymus Lorm in meinen „Neuen Monatsheften für Dichtkunst und Kritik“ machte — der Vorschlag, in einem „Kinderbuch für Erwachsene“ jene Aussprüche zu sammeln, die des unbewußten Tiefsinns voll sind oder auf welchen der Himmelsstau eines unwillkürlichen Humors blüht. Das wäre in der That ein unschätzbare Beitrag zur Seelenkunde und Erziehungslehre. Aus unmittelbaren Beiträgen Deutscher Eltern und Erzieher zusammengelegt, könnte ein solches Buch zu einem getreuen Spiegel des Kindergemüths werden, ein Buch von der Deutschen Familie für die Deutsche Familie. Was Wenige, was mir Hieshergehöriges inzwischen aus Büchern und mündlichen Mittheilungen zu Ohren und vor Augen gekommen ist, regt vielleicht von Neuem zur Wiederaufnahme des Lorm'schen Gedankens an.

Wie hübsch ist ein Beispiel, das Lorm selbst anführt. Ein Mädchen geht an der Hand ihrer Mutter über die Straße und weint dabei unaufhörlich. Die Mutter, die sich garnicht mehr zu helfen weiß, führt das Kind endlich an das Schaufenster einer Spielwaarenhandlung und zeigt dabei auf eine der glänzend angekleideten Puppen:

„Siehst Du, wie hübsch und wohlgezogen sie ist; sie weint gar nicht.“

Das Kind antwortet: „Ja, weil sie nicht lebt! wenn sie lebte, so würde sie auch weinen!“

Umspannt diese Aeußerung nicht in der That, wie Lorm sagt, den ganzen Inhalt der modernen Philosophie? —

Nährend liebenswürdig ist ein Zug, den H. C. Andersen in seinem „Wilderbuch ohne Bilder“ erzählt. Ein Kind betet, die Händchen gefaltet, ganz andächtig und laut das Vaterunser:

„Was ist aber das? unterbricht die Mutter. „Wenn du gebetet hast: gib uns unser tägliches Brod! sehest Du leise noch etwas hinzu, was ich nicht verstehen kann. Was ist das?“

Die Kleine schweigt verlegen.

„Nun?“ fragt die Mutter noch einmal. „Was betest Du weiter, als: Gib uns unser tägliches Brod?“

„Sei ja nicht böse, liebe Mutter! Ich bete: — und recht viel Butter darauf!“

Ludwig Eichrodt, der bekannte Verfasser der „Lyrischen Karikaturen“, theilt mir einige überaus drohlige Kindergespräche mit, die dem Leben abgelauscht sind. „Du, Vermin“, fragt Fritz seine Schwester, mit der er sich Abends

im Bett unterhält, „ob's dem lieben Gott weh thut, wenn er Nachts aus dem Bette fällt?“ — Und da zweifelt man noch an dem anthropomorphischen Anfang aller Gottesverkörperung! Und wie tiefinnig ist das folgende Gespräch:

„Mama, wo ist denn jetzt das Schwesterchen?“

„Das Schwesterchen ist im Himmel.“

„Ach, gelt, Du meinst, wie im Spiegel; die Knöchelchen liegen aber im Grablock?“

Bruno Meyer erzählt in der „Deutschen Warte“, wie ein kleiner Knabe mit einer Harmonika in der Hand während eines Gewitters auf dem Schooße der Mutter sitzt.

„Hörst Du, wie der liebe Gott zornig ist?“ spricht diese zu dem Kinde.

Darauf der Knabe, ganz vergnügt sein Instrument hochhebend:

„Mama, soll ich dem lieben Gott was vordudeln?“

Meyer fügt hinzu: „Feuerbachs ganze Religionsphilosophie ist nicht tiefinniger.“ —

In einer Familie — auch das erzählt die „Deutsche Warte“ — sind kurz hintereinander mehrere Kinder gestorben. Schon wieder steht eine kleine Leiche im Hause. Ein Freund des Hauses kommt und das Töchterchen öffnet ihm:

„Ist Papa zu sprechen?“

„Nein, er ist ausgegangen.“

„Nun kannst Du mir vielleicht sagen, wann Dein Brüderrchen beerdigt wird?“

„Ach Gott“, schluchzte die Kleine, „Papa begräbt uns immer Morgens um acht Uhr!“

Erheiternd sind die Kinderansprüche, die sich zu einer unbewußten Satyre zuspitzen.

Julius Stettenheim erzählt mir, wie er eines Mittags seinen Kindern bei festlicher Gelegenheit ein Glas Weißwein gab. Nach dem ersten Schluck rief der jüngste, der noch niemals Wein gelostet hatte: „Ach, Papachen, der Essig schmeckt aber gut!“

Ein Knabe, dem schon von seinem Hauslehrer über die Sonne das Wissenswürdige beigebracht wurde, fragte seinen Vater:

„Sage mal, Papachen, die Sonne scheint wohl jedesmal heißer, wenn schwarzer Kaffee in die Stube kommt?“

„Aber wie kommt Du auf solche thörichte Frage?“

„Nun, weil der Hauslehrer regelmäßig, wenn ihm das Rätchen Nachmittags den schwarzen Kaffee bringt, die Rouleaux herunterläßt!“

„Ich befinde“ — so schreibt mir ein Berliner Familienvater — mit einem kleinen Jungen die Schwester in der Provinz, bei der die Klavierfucht (um mit Otto Noquette zu reden) stark grassirt. Der Junge hört Klavierpiel und Gesang der Tante und stellt sich erstaunt neben den Stuhl, die Hände auf dem Rücken, den Kopf hochgehoben. Das Lied ist beendet und die Hörer wollen eben die vorschrittsmäßigen Belobigungen herkommen, da fragt der Junge, noch immer ganz fassungslos:

„Aber, Tante, warum schreiest Du denn so?“

— — Das sind nun wohl der Beispiele genug.

Wenn die Väter auf ihre Kinder nur recht sinnig horchen, wenn sie diese nicht in der blinden Autoreneitelkeit übergebühlich verhätscheln, wenn sie so den unterscheidenden Blick gewinnen, um die wahrhaft unbelangenen und abschisloien Rundgebungen des kindlichen Geniuss von den ungezogenen Ueberhebungen der Altklugheit und Naleweisheit zu trennen, so ließe sich gewiß eine erquickliche Blüthenlese solcher Kinderansprüche zusammenbringen. (Verl. Börs.-G.)

## Der Schatten von Ducretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Gern oder ungern hatte der jüngere Arzt der Anforderung der Kammerfrau Folge leisten müssen, sie zu ihrer angeblüh von einer tödtlichen Erstarrung besessenen Herrin zu begleiten. Auch die Schwester Agathe war von ihr zu einer schleunigen Hilfsleistung noch aufgeboten worden. Schlan benutzte der mit dem Davonstürzen der Alten zunächst allein bei der erkrankten Gräfin zurückgebliebene Reitknecht des jungen Prinzen das Eintreten der neu herzugelassenen Personen, sich der ihm im Verlauf der letzten drei oder vier Stunden von den beiden Frauen bereiteten Höllenpein zu entziehen und das Freie zu gewinnen, um, einmal in der großen Vorhalle des Schlosses angelangt, mit einem gotteslästerlichen Fluch auf diese verrückten französischen Weibsbilder und mit dem heiligen Gelübniß, sich ihnen fortan so entfernt als möglich zu halten, seine langentbehrte Tabakspfeife in Brand zu setzen.

„Ein Brustkrampf, nichts weiter“, bemerkte der junge Arzt nach einer flüchtigen Untersuchung und Beobachtung der Kranken, zu der frommen Schwester gewendet. „Im Uebrigen erweist sich der eingetretene Zufall bereits gehoben. Stellen Sie den Damen einige Essenzen und ein Fläschchen krampfsstillende Tropfen zur Verfügung.“

Eine ähnliche Versicherung war von ihm auch der völlig gebrochen und todtbleich in einen Sessel zurückgelehnten Gräfin und deren Kammerfrau ertheilt worden. Ohne auf die erneuten Lamentationen dieser Letzteren zu achten, hatte er mit einer kalten Verbeugung das Zimmer verlassen.

Die Empörung über das so wenig rücksichtsvolle

Verhalten des Arztes schien den erschöpften Lebensgeistern der Gräfin eine neue Spannkraft verliehen zu haben. Ohne jede fremde Hilfe hatte sie sich ausgerichtet. In ihren Zügen kämpfte mit ihrer Entrüstung das ungemessene Erstaunen über die ihr, der vornehmen Dame und noch mehr der schönen, durch die ihr allseitig gezollten Huldigungen verwöhnten Frau, gebotene unerhörte Behandlung und es währte mehrere Sekunden, bevor sie ihre stürmische Wallung unter einem verächtlichen Lächeln zu bergen vermochte.

„Ist je eine solche Unverschämtheit schon erhört worden!“ zürnte die Kammerfrau. „Ach, diese Deutschen! Und dieser plumpe Bauer wagt es, die Eigenschaft eines Arztes für sich in Anspruch zu nehmen!“

„In der That, das Benehmen dieses Menschen übertrifft alle Erwartung“, stimmte die Gräfin bei.

Nach der lebhaften Bewegung, welche sich aus der Vorhalle des Schlosses vernehmbar macht, scheint der seit lange erwartete erste Verwundetentransport eben eingetroffen zu sein und muß sich dem Arzt bei der dadurch bedingten Inanspruchnahme jede Minute kostbar erweisen, versuchte die fromme Schwester zu Gunsten des jungen Mannes geltend zu machen.

Die Gräfin hatte mit einer stolzen Geberde den Kopf aufgeworfen. „Gleichwohl“, erwiderte sie mit eisigem Spott, „ich bin überzeugt davon, ein Franzose würde unter keinen Umständen die einer Dame schuldigen Rücksichten in einer gleich brüsten Weise verlegt haben.“

Vor dem Lichtblitz und dem Donnerhall einer in der Gegend von St. Privat stattgefundenen Explosion war sie von dem Fenster, welchem sie sich unbewußt genähert hatte, bis in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgeschleudert. „Heilige Mutter Gottes, bitte für uns!“ stammelten ihre Lippen.

Fran Brunot war mit einem Aufschrei des Entsetzens in die Knie gesunken und murmelte, jeder Besinnung beraubt, Gebete, Bitten, Gelübde und Beschwörungen lunt durcheinander.

„Es droht nicht die geringste Gefahr“, versicherte die zu dem Fenster getretene Schwester Agathe. „Ein Pulverwagen ist dort auf dem stundenweit entfernten Schlachtfelde in die Luft geflogen. Doch die Frau Gräfin scheinen sich vollkommen wiederhergestellt zu befinden und auch mich ruft die Pflicht. Frau Brunot, wollen Sie die Güte haben, mich zu begleiten, um zur Begegnung einer Erneuerung des vorigen Zufalls die von dem Arzt . . .“

„Nein, nein, bitte, bitte, bleiben Sie!“ war ihr die Gräfin in einem wahren Paroxysmus der Angst in's Wort gefallen. „Ich würde sterben, wenn Sie mich in diesen entsetzlichen Stunden allein lassen wollten.“

„Aber Frau Gräfin, mich ruft die Pflicht . . .“

„Sie müssen bleiben“, unterstützte die von der Erde wieder aufgesprungene Frau Brunot das Verlangen ihrer Gebieterin. „Das ist das Mindeste, was wir von Ihnen beanspruchen dürfen; ohne Ihr thörichtes Dazwischentreten gestern und heute würden wir uns jetzt sicher bereits wer weiß wie weit der Gefahr entriickt befinden.“

„Ja bleiben Sie, Sie müssen bleiben“, stellte auch die Gräfin das gleiche Verlangen. „Oder besser noch, schaffen Sie uns ein Fuhrwerk zur Stelle, welcher Art es sei, gleichviel, um jetzt noch diesem entsetzlichen Aufenthaltsorte entfliehen zu können. Gold ebnet ja jede Schwierigkeit. Bieten Sie jede Summe, um uns ein Fuhrwerk zu verschaffen.“

„Die Frau Gräfin wollen sich erinnern, daß dero freier Wille und unmittelbare eigene Entschliebung ihr Verbleiben bestimmt haben“, bemühte sich Schwester Agathe die ihr aufgebürdete Verantwortlichkeit zurückzuweisen. In der That aber können mit dem Vormarsch der Armee die rückwärtigen Landstrafen jetzt wohl als passierbar angenommen werden und vielleicht, daß sich irgend eine Gelegenheit bieten möchte, der Frau Gräfin die Uebersiedlung nach Gorze oder Pont à Mousson zu ermöglichen. Ich werde den von dem Herrn Prinzen hier zurückgelassenen Reitknecht beauftragen, eine solche auszuspähen und die Frau Gräfin sofort von dem Aufstigen eines Gefährts zu benachrichtigen. Doch mein Beruf duldet unmöglich noch ein längeres Verweilen, und um der Frau Brunot den schrecklichen Anblick dieser armen, eben eingebrachten Verwundeten zu ersparen, sollen auf meine Veranlassung der Frau Gräfin die von dem Arzt verordneten Medikamente sofort zugestellt werden.“

„Warum haben die Frau Gräfin ihre Entfernung gestattet“, richtete die Kammerfrau den Vorwurf an diese.

„Aber hast Du denn nicht gehört, daß sie sich bemühen will, ein Fuhrwerk für uns aufzufinden?“

„Ach, sie wird nicht wiederkehren und eben so wenig wird sie daran denken, ihr uns ertheiltes Versprechen zu erfüllen. Ist sie denn nicht auch eine Deutsche? und trotz ihrer scheinheiligen Miene ist sie nicht besser als alle die andern. Wie ich dieses hämisch, fischblutige Deutsche Gezücht hasse!“

„Warum mußten die Frau Gräfin aber auch auf Ihrem Kopf bestehen“, lenkten ihre Gedanken in eine andere Richtung. „Ist denn nun nicht Alles genau so eingetroffen, wie ich es voraus verkündet hatte? Sicher



würde der Prinz wenn es der Frau Gräfin nicht beliebt hätte, ihm gegenüber die Heldin zu spielen, noch irgend eine Gelegenheit erspäht haben, unsere Abreise zu ermöglichen. Herr, Du mein Gott, wird denn dieses entsefliche Krachen niemals ein Ende nehmen? Hören die Frau Gräfin doch nur! Es ist nicht anders, als ob der jüngste Tag hereingebrochen wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

**Phosphorvergiftung.** Fräulein Wilma Petaril, Adopthochter der Wittve Soos, der Schwester des Ungarischen Ministers des Innern, Koloman Tisza, ist am 17. v. M. das Opfer eines traurigen Verhängnisses geworden. Fräulein Petaril war achtzehn Jahre alt — ein Alter, in dem das Herz heftigeren Empfindungen zugänglich ist. Ihr Erloerener war ein königlicher Beamter. Das Verhältniß konnte vor der Adopthochter kein Geheimniß bleiben, um so weniger, da das junge Mädchen seine Liebe zu dem bescheidenen, aber hoffnungsreichen jungen Manne nicht verhehlte. Die Adopthochter hatte es jedoch anders beschlossen; sie verbot dem jungen Manne jede Annäherung und befahl dem Mädchen, das Verhältniß zu lösen, widrigenfalls könne sie gehen, soweit sie ihre Füße tragen. Da es dem Mädchen trotz aller Bemühungen nicht gelang, seine Adopthochter zu erweichen, löste es sieben Päckchen Zündhölzchen in Wasser auf und vergiftete sich mit der Phosphorlösung. Ärztliche Hilfe kam zu spät und das wunderschöne Mädchen verschied, tief betrauert von Allen, die es kannten.

### Provinzielles.

Auß. Der „Pr. V. Z.“ wird geschrieben: Die allgemeine Geschäftsstille fängt an sich hier in sehr bedenklicher Weise fühlbar zu machen. Von den zahlreichen Dampfmaschinen sind fast alle außer Betrieb gesetzt und die wenigen, welche noch schneiden, sollen, dem Vernehmen nach, ebenfalls in nächster Woche aufhören. Selbstverständlich geschieht dies nur so lange, bis eine Besserung des Holzgeschäftes eingetreten ist, doch auch eine kurze Unterbrechung dieser gewerblichen Thätigkeit hat die nachtheiligsten Folgen. Wenn man bedenkt, daß die sogenannten kleinen Leute lediglich auf das Holzgeschäft und die verwandten Zweige angewiesen sind, ihr Verdienst nach der Lebhaftigkeit des Handels richtet, so wird man begreifen, daß diese Leute nur mit der größten Besorgnis der Zukunft entgegen sehen können. Auch die übrigen Geschäfte leiden natürlich unter der jetzigen Stockung und ist die allgemeine Stimmung eine sehr gedrückte. Die russischen Jüdischen Commissionäre, die sonst in großer Anzahl vertreten waren und nicht wenig dazu beitrugen, den Verkehr zu beleben, sind fast gänzlich ausgeblieben oder reduciren sich doch nur auf einzelne. Auch hierdurch ist manche Hoffnung zerstört worden und manche Waaren, die für sie bestimmt waren, werden wohl bis zum nächsten Jahre, das hoffentlich ein besseres werden wird, das Lager hüten müssen.

□ Königsherg, 10. September. Mit der Gründung einer Genossenschaft, die in Form eines Consum-Vereines darauf ausgeht, ihren Mitgliedern Fleisch und Brod zu billigen Preisen zu liefern, will es nicht vorwärts kommen. Es war Alles vorbereitet und zwei höhere Beamte wollten sich an die Spitze des Vereines stellen, doch ist einer von ihnen aus rein persönlichen Gründen von der Leitung des Unternehmens zurückgetreten und will der Andere nicht allein die Sache

in die Hand nehmen. So wird vielleicht gar nichts daraus und dies ist um so bedauerlicher, als es von vornherein in der Absicht lag, bei diesem neu zu gründenden Vereine die Erfahrungen des selig zu Grabe getragenen Consum-Vereines zu benützen und vor allen Dingen unter keinen Umständen eigne Vereins-Lager zu unterhalten, sondern zunächst sich auf monatlich zu erneuernden Abschluß von Lieferungsverträgen zu beschränken. Bei den Lagern des früheren Consum-Vereines ist viel Kapital verloren gegangen, nicht nur weil mit jeder Lagerhaltung ein bedeutendes Risiko verbunden ist, sondern auch, weil in der Wahl der leitenden und ausführenden Personen entschiedene Mißgriffe gethan waren. Mit dergleichen Lagern von vorzugsweise Materialwaaren gedachte sich jetzt auch Niemand zu befassen, da in dieser Branche die Concurrenz so groß ist, daß wir ein Herabbrücken der Preise weder verlangen noch wünschen. Die beabsichtigte Agitation richtete sich allein gegen die Ueberschneidung durch Bäcker und Metzger, die in der That machten, was sie wollten. Unsere Hausfrauen zahlen für die Butter 14 Sgr. und müssen sich das gefallen lassen, wenn die Landleute sagen, sie seien bei dem Futtermangel genöthigt, Milchläse zu verkaufen. Die Metzger aber fordern die höchsten Preise und versichern, es giebt kein Vieh zu kaufen. Wie das zusammenhängt, vermögen wir nicht zu begreifen; aber das begreifen wir, daß wir auf alle Fälle die Geleiteten sind. Es giebt eben Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere ältesten Briefträger nichts wissen. Wenn der Weizen 4 Thlr. kostet, rechnen die Bäcker jedem Bettler haarklein vor, wieviel Semmel sie vom Scheffel backen können; jetzt erfährt das kein Großinquisitor. — Bei der unglücklichen Lage der Dinge, müssen wir auf den erhofften Verein und die noch sehnlicher erhofften billigen Preise schon noch warten. — Von den Vereinen haben bereits verschiedene ihre Winterthätigkeit begonnen, so namentlich der Handwerkerverein, der überhaupt im Vereinsleben eine hervorragende Rolle spielt, obgleich er seine frühere politische Bedeutung verloren hat. Die Spaltung der politisch-liberalen Parteien hat auch hier in die Phalanx der Opposition Lücken gerissen. Schon 1866 schwenkte der frühere Vorsteher des Handwerkervereines, Dr. Falkson, unter dem Drucke und den Consequenzen der großen historischen Ereignisse jenes Jahres von der äußern Linken mit zahlreichem Anhang zur Fraktion der National-Liberalen und ist seitdem dem Vereine im Ganzen fern geblieben, wenn er auch in jüngster Zeit wieder einen interessanten Vortrag dort über Lucretia Vorgia hielt. — Wie der „R. V. Z.“ von sonst glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, soll es der Stadt und dem Kreise End gelungen sein, den Herrn Handelsminister zu bewegen, die neue von Jasterburg über Dieklo direkt nach Profften projektirte Bahn über Eyd zu führen. Von dort würde bis zur Grenze, also bis Profften, eine Parallelbahn gebaut werden.

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft beschloß in Anbetracht der Fortschritte der schutzländerischen Agitation die Zusammenberufung der Delegirten-Conferenz der Deutschen Seehandlungspläze bei dem Vororte zu beantragen, um neben einzelnen Schritten von verschiedenen freihändlerischen Körperschaften auch Collectivengaben an den Reichstag, das Reichsfinanzamt und den Bundesrath zu richten und in Erwägung zu ziehen, ob nicht außerdem unter Zuziehung bewährter volkswirtschaftlicher Kräfte in freihändlerischer Richtung eine dauernde Gegenagitation zu organisiren sei.

Ebing. Die „Mittl. Ztg.“ schreibt: [D, welche Lust Soldat zu sein!] Wir würden die Thatsache, über

welche wir hierunter berichten wollen, durchaus nicht für glaubhaft gehalten haben, wäre uns dieselbe nicht von mehr als zehn Mitbetheiligten und außerdem auch von unparteiischen Zeugen, mit der Bitte um Veröffentlichung mitgetheilt worden. Nachdem am Dienstag Nachmittag die militärischen Uebungen in unserer näheren Umgegend beendet worden, kam eine Anzahl Soldaten, darunter auch ein Theil vom Musikkorps des 33. Infanterie-Regimentes erschöpft und besonders sehr durstig auf dem Hofe des Gutes S., wo ihnen Quartiere zugewiesen waren, an, und baten vor Allem um Trinktasser. Von den Diebstehlen — der Besitzer ließ sich nicht sehen — wurde ihnen der Bescheid, Trinktasser wäre nicht vorhanden, da der Herr besohlen habe, die Brunnen zu verschließen; sie möchten nur an den Teich gehen, das Wasser, auf dem Gänse und Enten ihr lustiges Spiel treiben, wäre zwar etwas schmutzig, anderes Wasser augenblicklich jedoch nicht zu verabsolgen. Die Leute mußten sich daher fügen und um nur den brennenden Durst löschen zu können, das Schmutzwasser des Teichs trinken. — Ein Soldat, der sich sehr unwohl fühlte, bat die Wirthin des Hofes um ein Glas Milch und erbot sich 50 Pfennige dafür zu bezahlen; es wurde ihm die Erquickung jedoch unter dem Vorwande abgeschlagen, daß keine Milch vorhanden sei; dabei hat das Gut aber bekanntlich eine Molkelei von mehr als 30 Kühen. Zur Mahlzeit erhielten sämmtliche einquartirte Leute in großen Kübeln stark angebrannte Grütze, die fast ungenießbar war und waren genöthigt, daß Essen zu dem weder Löffel noch Messer oder Gabeln geliefert wurden, im Viehstall auf der Erde liegend zu verzehren, da keine Tische vorhanden waren und wegen mangelnden Materials solche von den Soldaten auch nicht improvisirt werden konnten. Zum Nachtlager im Viehstalle wurden keine Laten auch Morgens nicht Handtücher gegeben. — Beschwerden bei dem Personal des Hofes blieben fruchtlos. — Wir glauben uns jedes Urtheils über dies Vorkommniß enthalten zu können.

Danzig. Von unserer Marine, welcher auch Englische Fachblätter ihre Aufmerksamkeit schenken, ist Folgendes zu berichten: Am Anfang des nächsten Monats werden wieder drei neue Korvetten, in Wilhelmshafen die „Victoria“ und „Louise“, in Kiel die „Vineta“ zu weiteren Reisen ausgerüstet sein. An der Ausrüstung des Panzerschiffes „Deutschland“ wird rüstig gearbeitet. Auf der Werft von Oberbeck begann die Panzerung des Schiffes „Friedrich der Große“; auf den Werften der Maschinenfabrik „Bulcan“ in Stettin wird am 12. d. die gedeckte Korvette „Thuseleda“ vom Stapel gelassen werden. Das Schiff ist aus Eisen construirt und mit Holz bekleidet. Die große Panzerfregatte „Preußen“, ein Thurmsschiff, mit dessen Erbauung die Gesellschaft „Balkan“ einen glänzenden Beweis für die Tüchtigkeit des Deutschen Kriegsschiffsbaues abgelegt hat, ist bis auf die Panzerung der Mittelage vollendet. Auch diese ist bereits vollkommen fertig; da aber im Hafen von Stettin nicht genug Wasser ist, um einen solchen Koloz zu tragen, so wird derselbe im Laufe des September nach Swinemünde bugirt und dort mit dem Reste des Panzers bekleidet werden. Außerdem sind auf derselben Werfte für Rechnung der Deutschen Regierung eine gedeckte Korvette — Schwester Schiff zur „Thuseleda“ — und eine große Panzerkorvette in Arbeit, letztere von der gewaltigen Größe des „Preußen“. Ebenfalls noch im Laufe des Monats September soll in Wilhelmshafen das gewaltige eiserne Thurmsschiff „Der große Kurfürst“ vom Stapel gelassen werden.

## Anzeigen.

### Unterrichts-Anzeige.

Mit dem 15. September beginnt bei mir der regelmäßige Unterricht in der Buchführung und der Englischen Sprache, für Herren wie für Damen. Anmeldungen werden in den Vormittagstunden bis 10 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr erbeten.

Jos. Otto Meyer,  
Bäckstr. 3, parterre



Original-Singer-Nähmaschinen anerkannt die besten der Welt, sind nur zu haben  
Börsestraße Nr. 7,  
**Benjamin Kundt.**  
Alle sonst am Platze unter dem Namen Singer angebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte. Vollständige Garantie. Gründlicher Unterricht.

Deutsche Handnähmaschinen zu billigsten Preisen und vorzüglicher Leistung.

Der Tapeten-Ausverkauf wird ununterbrochen fortgesetzt  
**Robert Schmidt.**

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **A. Kleinke'schen** Concursmasse gehörigen Waaren, bestehend in:

Leinen, Shirtings, Chiffons, Betteneinschüttungen, Flanellen, Parchends, Negligé-Stoffen, Tischgedecken, Tischtüchern, gest. Ein- und Aufsätzen, baumwollenen und wollenen Unterkleidern, Kragen, Manschetten etc. etc.

### Mull- und Nett-Gardinen

sollen schleunigst ausverkauft werden. Die Preise sind bedeutend ermäßigt.

Bestellungen auf Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, werden billigst und prompt ausgeführt.

Der Verwalter.



## Nähmaschinen.

Original Howe, beste Maschine der Welt, Singer Litt. A., mit Verschlusskasten complet, Grover & Baker mit Schiffschen für Schneider, Singer Cylinder mit zwei Schiffschen für Schneider

empfehle zu den billigsten Preisen unter Garantie.

**Adolph Cohn.**

Had- und Filzhüte habe für die Herbstsaison erhalten.  
**W. Sonntag.**

## Streichfreide

in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt bei Entnahme von 5 Pfd. à 4 Sgr.  
**F. A. Godlowsky.**



Ein Häuschen auf Bonniels-Platz, welches sich zur Bäckerei eignet, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Näheres in der Expd. d. Bl.  
**Ein Holzarbeiter als Schneidemüller** und ein ordentlicher Anticher, finden dauernde Stellung bei Zimmermstr. **C. F. Henseler.**

Einem Lehrling mit den erforderlichen Schulkenntnissen, von anständigen Eltern, suche für mein Geschäft  
**J. Priester.**

Bedienungsmädchen anständiger Eltern, auch solche, die noch nicht im Geschäft gewesen sind, können sich sofort melden in  
**Sanssouci.**

Ein kleines möblirtes Zimmer ist an einen Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Beköstigung, vom 1. October zu vermieten  
**katholische Predigerstraße No. 1.**

Ein Ladenlokal in frequentester Stadtgegend, wird zu October oder später zu miethen gewünscht. Adressen unter **R. M. 200.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Zwei obere Wohnungen von je 2 Zimmern sind Unterstraße Nr. 15 zu vermieten

### Bekanntmachung.

Am 22. September c., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Magistrats-Sessionszimmer neunzehntausend neunhundert und fünfzig Mark Stadtbligationen aus dem Allerhöchsten Privilegio vom 16. Juni 1856 öffentlich zur Tilgung ausgelost werden, was hiermit in Gemäßheit des gedachten Privilegio bekannt gemacht wird.

Memel, den 2. September 1875.  
Der Magistrat.

Memel, den 9. September 1875.

### Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. September c. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer innerhalb acht Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die executivische Beitreibung erfolgen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Wulf in Memel.